

Der Grundstein

Wochenblatt des Deutschen Bauwerksbundes

für Werkmeister, Gesellen, Lehrlinge und Hilfsarbeiter in Maurer-, Beton- und Tiefbaubetrieben, in der Kachelofen- und Steingewandindustrie, in Scheibentöpfereien und Glasereien, in Puffer- und Stuckbetrieben, für Asphaltierer und die Arbeiter im Straßenbau, Isolierer, Fliesenleger, Ofenseher, Steinholz- und Terrazzoarbeiter

Das Blatt erscheint wöchentlich Sonnabends
Monatsbezugspreis 1 Reichsmark (ohne Bestellgeld)
Bestellungen nur durch die Post
Schluß des Blattes: Donnerstags mittags

Herausgegeben vom
Deutschen Bauwerksbund
Hamburg 25, Wallstr. 1

Preis für Geschäftsanzeigen die zehnspaltrige Millimeterzeile 1,25 M. Bei größeren Abchlüssen Rabatt, der nur als Kaszarabatt gilt.
Arbeitsmarkt die dreispaltrige Kleinzeile 3 M.
Anzeigen der Bauwerkschaften Seite 50 ff.

Die soziale und wirtschaftliche Lage in Deutschland.

Die Besserung der Verhältnisse am Arbeitsmarkt Deutschlands hat sich in den letzten zwei Monaten nicht im bisher beobachteten Maße fortgesetzt. Die Ziffern der unterfertigten Arbeitslosen sind zwar dauernd rückläufig — es wurden Ende Mai 762 000, Ende Juni nur noch 610 000 bei der Arbeitslosenversicherung und Krifenunterstützung gezählt, und die bisher vorliegenden Meldungen lassen einen weiteren ansehnlichen Rückgang für Juli erwarten; diesen Zahlen geht aber selbst nach Meinung der amtlichen Stellen „jede arbeitsmarktpolitische Bedeutung“ ab, da sie einen Teil der tatsächlichen Arbeitslosigkeit nicht erfassen und durch das Ausschneiden der „Altkempfinger“ aus der Unterstützung stark beeinflusst werden. In der Tat war die Aufnahmefähigkeit der deutschen Wirtschaft für Arbeitslose im Laufe des ersten Halbjahrs 1928 beträchtlich geringer als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres, denn damals konnten 53 % aller Arbeitsuchenden wieder in den Produktionsprozess eingegliedert werden, 1928 dagegen nur 40 %. Der Rückgang in der Zahl der Arbeitsuchenden war im Mai und Juni so gering, daß die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden (1 206 005) Ende Juni 1928 die des Vorjahres übertraf (1 192 599). Der allgemeine wirtschaftliche Aufschwung Deutschlands hat sich eben im ersten Halbjahr 1928, vor allem in seiner zweiten Hälfte, nicht in demselben Maße fortgesetzt als im Vorjahre; in den meisten Wirtschaftszweigen ist ein Rückgang der Aufträge zu beobachten, wenn sich die Beschäftigung im Durchschnitt auch noch auf der gleichen Höhe hält. Die jüngste Entwicklung bestätigt die Voraussetzungen, die sich schon vor einigen Monaten machen ließen: die Entlastung des Arbeitsmarktes beruhte im wesentlichen auf Saisonereignissen; der eigentliche Konjunkturaufschwung ging seit längerem zurück, teilweise ist ein Stillstand und sogar Rückschritt eingetreten. Seit Einsetzen der Sommermonate konnten die Neueinstellungen in den Anlagenbetrieben — die an sich 1928 wegen des kleineren Bauprogramms viel geringer waren als 1927 — den Beschäftigungsrückgang in verschiedenen besonders konjunkturnahen Industrien nicht mehr wettmachen. In den für die Konjunktur ausschlaggebenden Branchen ist die Entwicklung seit Wochen sehr uneinheitlich, so zeigt die Metallindustrie in den einzelnen Landesteilen eine ganz verschiedene Tendenz. Immerhin überwiegt die Verschlechterung des Beschäftigungsgrades, die sich auch in der Zunahme der Kurzarbeit äußert. Welchen geringen Wert die Ziffer der unterfertigten Arbeitslosen für die Konjunkturbeurteilung hat, geht aus einem Vergleich mit der Gewerkschaftsstatistik hervor. Danach hat der Juni, sonst ein besonders günstiger Monat, keinerlei nennenswerte Abnahme der Arbeitslosigkeit, wohl aber ein starkes Anwachsen der Kurzarbeit gebracht, so daß Ende Juni fast ebensoviele Gewerkschaftsmitglieder arbeitslos (6,2 % Ende Juni 1928, 6,4 % Juni 1927, 6,3 % Ende Mai 1928) waren wie im Vorjahr, und fast doppelt so viele in Kurzarbeit standen (5,6 % Juni 1928, 2,6 % Juni 1927, 4,8 % Mai 1928). Am schlimmsten ist die Lage bei den Schuhmachern, wo Ende Juni bereits wieder 16,6 % der Mitglieder erwerbslos und 52 % Kurzarbeiter waren, danach folgen die Bekleidungsarbeiter mit 13,2 % Erwerbslosen und 15,9 % Kurzarbeitern, die Lederarbeiter mit 8 beziehungsweise 21,8 % und die Textilarbeiter mit 7,3 beziehungsweise 22,4 %. Die Statistik der Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung weist seit längerem ein Ansteigen der weiblichen Unterfertigten auf, während die männlichen stark zurückgegangen sind. Die Erklärung dafür findet sich in der

geringen Verwendbarkeit der Frauen in den Außenberufen und in der starken Ausbreitung der Frauenarbeit in jenen Industrien, die seit längerem die aller-schlechteste Konjunktur aufweisen (Spinnstoffgewerbe, Bekleidungsindustrie).

Zahl und Ausdehnung der Arbeitskämpfe hat in der Berichtszeit beträchtlich abgenommen. Die Lohn-



Acht Stunden.

De Sünne geit op un maht dat heil.
De Murlüd stah all mit ehr Kell.
De Wulken trecht dar een bi een.
De Murlüd hört ehr swaren Steen.
De Müddag schmitt sin lütte Well.
De Murlüd warkt mit Steen und Kell.
De Sünne de trecht hendal ehr Rumm.
De Murlüd stah ehr achte Stunn.
Ehr achte Stunn. Ehr Arms un Föt
sünd as de Steen so swar un möd.
Nu schüllt se ok noch negen stahn?
Neel! Minsch bliwwt Minsch! Dat geist nich an!
Dar sünd lo Sus noch Fru un Kind.
An ok Gedanken, de dar sünd.
An de wüllst ok ehr egen Stünn,
An Arbeit is keen Minschenjänn!!

Hermann Claudius.



Bewegung der Berliner Metallarbeiter hat endlich nach vielmonatlichen Bemühungen der Gewerkschaften dadurch ein friedliches Ende gefunden, daß ein neuer Mantelvertrag zustande kam. Zu offenem Kampfe kam es in den letzten Monaten nur bei den Bauhülffern, Bäckern und Klavierarbeitern Groß-Berlins. Die Bauhülffler erreichten nach einer Woche Streik, daß der ursprünglich gefällte Schiedspruch verbessert wurde, sowohl in bezug auf Lohnerhöhung als Verkürzung der Arbeitszeit (46 1/2 Std.-Woche) und Kündigungsbedingungen. Die Klavierarbeiter führten einen 13wöchigen Kampf mit Teilstreiks, die durch Ausperrung beantwortet wurden. Sie erkämpften einen Vergleich, der aber nur unwesentliche Fortschritte gegenüber dem abgelehnten Schiedspruch brachte. Die Bäckergesellen hatten sich gegen einen scharfen Angriff der Unternehmer zu wehren, die den Achttundentag durch eine 54stündige Arbeitswoche mit 12 Stunden Arbeitszeit am Sonnabend ersetzen wollten. Trotz des Entgegenkommens des Nahrungs- und Genussmittelarbeiterverbandes war ein Streik unvermeidlich. Die daraufhin proklamierte Ausperrung der Großbäckereien fiel kläglich aus, da die Organisation der Bäckereibesitzer noch sehr locker ist. Der riesige Arbeitskämpfe in der Rheinischschiffahrt ist nach sechswöchiger Dauer Mitte Juni beendet worden durch Verbindlichklärung des Schiedspruches, der die alten Arbeitsbedingungen bis zum Herbst verlängert. Die Rheinischschiffahrt — die sich ohnehin in einer krisenhaften Lage befindet — hat durch diesen Streik ungeheure Verluste erlitten, der Güterumschlag, der im April noch 450 000 Tonnen betrug, sank auf 61 000 Tonnen, der Kohlentransport ruhte wochenlang fast völlig, so daß auch die belgischen und französischen Rheinedereien stillgelegt werden

mussten. Schon war der Ruhrbergbau in Mitleiden-schaft gezogen, zeitweilig drohte die Stilllegung der gesamten westdeutschen Innenschiffahrt, da die Hafnarbeiter und die staatlichen Schlepper der Kanäle in Sympathiestreiks getreten waren — und all diese wirtschaftlichen Schädigungen nahmen die Unternehmer auf sich, um den Rheinschiffahrern eine Lohnherabsetzung von 13 % aufzuzwingen! Wenn sie auch durch den Schieds-spruchswang vorläufig daran gehindert wurden, so wird es sich doch nur um einen Waffenstillstand handeln, der bei dem nächstmöglichen Kündigungsstermin wieder durch offenen Kampf abgelöst wird. Daß der Herbst allgemein eine Verschärfung der Arbeitskonflikte bringen wird, geht auch aus der Haltung der deutschen Unternehmer in der letzten Zeit hervor. Auf allen Tagungen — Deutscher Bergmannstag, Verein der Eisen- und Stahlindustriellen, Langnamverein — wurde offen die Rüstung zu einer neuen Offensive proklamiert. Dr. Reichert von den Stahlindustriellen stellte nicht weniger als 10 Gebote für die neue Regierung auf, deren wichtigste Wiederherstellung der Selbstverantwortung in der Lohnverfägung, Aufhebung des Schlichtungszwanges und Senkung der sozialen Abgaben sind. Selbstverantwortung der Arbeiter oder „negative Koalitionsfreiheit“ oder Rückkehr vom Kollektivismus zum Individualismus — diese Forderung stand auch auf den andern Tagungen im Mittelpunkt der Unterhaltungen — das sind alles verschiedene Schlagworte für das eine Ziel, den Kampf gegen die wichtigsten Errungenschaften der Arbeiter!

Daß dieser Kampf nicht so einfach sein wird, wie die Herren Scharfmacher denken, geht schon aus dem ständigen Wachstum der Gewerkschaften hervor. Auf allen Kongressen der letzten Monate konnte ein Mitgliederzuwachs festgestellt werden, der die Verluste des Krisenjahres 1926 mehr als wettgemacht hat. Der DGB, der seinen Tiefstand im September 1926 mit 3 935 544 Mitgliedern erreicht hatte, war Ende März 1928 auf 4 547 690 angekommen. In welchem Sinne diese ungekräftigte Organisation arbeiten wird, muß sich auf dem Bundestag im September erweisen. Dort stehen Probleme zur Beprechung, die die größte Bedeutung für die zukünftigen Arbeiter der freien Gewerkschaften haben, so die Verwirklichung der Wirtschaftsdemokratie, die Vereinheitlichung und Selbstverwaltung in den Einrichtungen der sozialen Gesetzgebung. In den letzten Monaten fanden viele Verbandstage statt, so bei den Fabrikarbeitern, deren Mitgliederzahl in 1 1/2 Jahren um 23 % gestiegen ist; bei den Bekleidungsarbeitern, die eine Alters-Invalidenversicherung und Aussteuerbeihilfe einführen wollen; bei den Schuhmachern, die die Einführung einer Invalidenversicherung beschlossen haben; bei den Bergarbeitern, die 1927 zwar für alle Reviere Lohnherhöhungen durchsetzen konnten, aber trotzdem heute noch nicht den Friedensreallohn erreicht haben. Der Grapische Hilfsarbeiterverband, der sein 30jähriges Jubiläum feiern konnte, beschärfte sich besonders eingehend mit der Frauen-erwerbsarbeit, da der überwiegende Teil seiner Mitglieder Frauen sind. Der Einheitsverband der Eisenbahner billigte auf dem Verbandstag die Verhandlungen über eine neue Verschmelzung. Die Mitglieder der beiden andern Verbände, Verkehrs- und Gemeinde- und Staatsarbeiterverband haben nun zu entscheiden, ob in absehbarer Zeit ein neuer Industrie-verband entstehen soll, der unter den Großorganisationen des DGB eine führende Stellung einnehmen könnte. Bei den Hutarbeitern dagegen konnte sich der Verschmelzungsgedanke noch immer nicht durchsetzen;

der Verbandstag beschloß, die Frage für ein paar Jahre völlig ruhezulassen.

Auf dem Besetze der Sozialpolitik hat der neue sozialdemokratische Reichsarbeitsminister ein umfangreiches Programm entwickelt, in dessen Mittelpunkt das Arbeitsschutzgesetz und die Ratifizierung des Wahlstimmenerkennens, die von den Gewerkschaften geforderte Verwirklichung und Ausgestaltung der Arbeitsaufsicht, das Hauswirtschaftsrecht, Rationalisierung der Sozialversicherung, Ausbau der Unfallversicherung, Heranziehung von Ausländergeldern zur Herstellung von Kleinwohnungen, Ausbau der Krisenunterstützung stand. Praktisch erledigt wurde die Ausdehnung der Krisenunterstützung auf eintägige neue Betriebe und die Verlängerung der Kurzarbeiterunterstützung bis zum 1. September 1928.

Die Umgestaltung in Wirtschaft und Staat.

Auf dem internationalen Sozialistenkongress in Brüssel hob einer der Wirtschaftsreferenten, der Genosse Kappala, treffend hervor, daß es nicht mehr der gleiche Kapitalismus wie früher sei, der uns heute gegenübertritt. Laufend neue Dinge sind es, die uns täglich daran mahnen, wie grundverschieden die heutige Wirtschaftsgestaltung gegenüber jeder andern in früherer Zeit ist. Das Verhältnis zwischen Staat und Wirtschaft und die Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit haben sich grundlegend geändert. Die Kriegswirtschaft veränderte den Staat, zum ersten Male in die Wirtschaft einzugreifen. Wenn dieser Eingriff auch infolge der abnormen Verhältnisse im Krieg als etwas Selbstverständliches bezeichnet wurde, so ist doch dadurch ein Wandel angedeutet worden, der für alle Zukunft richtunggebend ist. Vertreter der Privatwirtschaft können sich noch so sehr über das Vordringen des Staates in das Wirtschaftsleben empören, sie werden es nie verhindern können, daß der Eingriff der öffentlichen Hand größer und größer wird. Und schließlich sind viele Unternehmer froh, daß die öffentliche Hand im Wirtschaftslieben mitbestimmend tätig ist. Kürzlich ist im Reichswirtschaftsrat die Festlegung gemacht worden, daß die Aufträge der öffentlichen Hand mehr als 7 Milliarden Mark betragen. Sie bilden in ihrer Gesamtheit weitaus das Rückgrat der stabilsten Konjunktur.

Das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit ist in gleicher Weise grundlegenden Veränderungen unterworfen worden. Der entscheidende Schritt zu dieser Veränderung wurde im Jahre 1917 mit der Verwirklichung des so genannten Hindenburgprogramms getan. Dieses sah die mitberatende und mitbestimmende Beteiligung der Arbeiterchaft bei wichtigen Funktionen der Betriebe vor. Auf diesen ersten Schritt zu einer Demokratisierung der Wirtschaft ist später weitere gefolgt. Die Veränderungen der Volkswirtschaft haben in sozialpolitischer Beziehung manche veranlaßt, was die Arbeiterchaft vorher nur in groben Umrissen zu ahnen und zu fordern vermochte. Die gesetzgeberische Tätigkeit der folgenden Regierungen und Parlamente hat auf dieser Grundlage weiter gebaut. Manches ist erreicht worden. Wir nennen den Reichswirtschaftsrat, das Betriebsrätegesetz, die kollektiven Arbeitsverträge, die Schlichtungsordnung, die Arbeitslosenversicherung, das Arbeitsgerichtsrecht, um nur bei den wichtigsten zu bleiben. Karl Marx hat die Verwirklichung des Bedürfnistages in England den Sieg eines Prinzips genannt. Wenn schon die Verwirklichung der Arbeitszeit auf 10 Stunden von dem größten Denker aller Zeiten als die Verwirklichung eines Prinzips angesehen wurde, so können wir, wenn wir rückwärtsgewandt die Ergründungen betrachten, den Sieg eines noch größeren Prinzips feiern.

Auch andere Staaten sind einen ähnlichen Weg wie Deutschland gegangen. In England, Frankreich, Italien, Österreich, Tschechoslowakei, Schweden, Belgien, wurden ähnliche Gesetze verabschiedet und vorbereitet. Das Internationale Arbeitsamt leistet seit Jahren fleißige

Arbeit, um die Sozialpolitik zu internationalisieren. So sehen wir, daß überall neues Leben aus den Ruinen sprieht, daß überholte Anschauungen lang- und klinglos zu Grabe getragen werden und veränderte Verhältnisse ihren ehedemigen Niederschlag finden.

Wohlgemessen wir uns darüber nicht täuschen, daß die sozialpolitische und wirtschaftspolitische Gesetzgebung Deutschlands noch einem großen Fortschritt bedürftig ist. Wir haben das Kohlenwirtschaftsrecht, das Betriebsrätegesetz, die Schlichtungsordnung, den Reichswirtschaftsrat und vieles andere. Aber gerade die entscheidenden Gesetze, die die Zusammenarbeit zwischen Staat und Wirtschaft, zwischen Kapital und Arbeit regeln sollen, stehen heute noch nicht endgültig fest, sondern erst im Mittelpunkt lebhafter Erörterungen. Das dürfte doch wohl ein Beweis dafür sein, daß vieles nur auf dem Papier steht, ohne vom blutvollen Leben erfüllt zu sein.

Betrachten wir die Verhältnisse der Wirtschaft, so finden wir, daß auf dem Gebiete der kapitalistischen Monopole die Machtverhältnisse noch wie vor einst festgelegt sind. Die Kartell- und Monopolkontrolle der öffentlichen Gewalt ist vollständig ungenügend. In der Regierungserklärung wurden entscheidende Schritte in dieser Richtung in Aussicht gestellt. Wir wollen abwarten, in welcher Richtung man hier vorgehen gedenkt. Demeist die Regierungsräte Beratungen pflegen, wie die Kartellverordnung vom November 1923 geändert werden kann, legt sich der Vormarsch der Kartelle und monopolistischen Vereinigungen ungehindert fort. Im letzten Wirtschaftsjahr der Disconto-Gesellschaft wird festgestellt, daß die Konzentration der Betriebe und Unternehmungen gerade in den letzten Wochen mit erneuter Wucht einsetzt. Die Maschinenindustrie, die Werften, die Textilindustrie, das Mühlen- und Brauereiwesen, die Eisenindustrie bieten Beweise dafür, wie sich die Konzentrationstendenz neu befestigt. Die Formen der Zusammenfassungsbewegung sind mannigfaltig, aber die Zusammenklüpfel horizontaler Art überwiegen durchaus.

Daneben setzt sich unbeeinträchtigt und unbeeinträchtigt die internationale Zusammenfassungsbewegung fort. Es vergeht kaum eine Woche, wo nicht der Abschluß einer internationalen Interessengemeinschaft über eines Kartells perfekt wird. Die Verflechtungen der europäischen Wirtschaft werden immer enger; die entscheidende Stabilisierung eines internationalen wirtschaftlichen Großkapitalismus setzt sich durch. Der Wirtschaftsrat des Völkerbundes, der auf Grund der Empfehlungen der Weltwirtschaftskonferenz gebildet wurde, hat auf seiner ersten Sitzung im Mai dieses Jahres auch über die internationale Wirtschaftsverflechtung einiges gesagt. Ueber den Punkt „industrielle Verständigung“ lesen wir in den Vorschlägen: „Es handelt sich um Kartelle und Trusts, die schon vor dem Kriege am Werke waren und in den letzten Jahren eine ganz besondere Entwicklung genommen haben; von Preisverhandlungen und Marktabgrenzungen führten sie bis zu den ausgedehntesten Interessengemeinschaften. Diese arbeiten auf nationalem und internationalem Boden, und es kommt ihnen für die gesamte Produktion und deren Verteilung eine große Bedeutung zu.“ So ist man allgemein davon überzeugt, daß sich die Wirtschaft gründlich gewandelt hat. Aber man begnügt sich bisher mit leeren Phrasen oder höchstens mit unbedeutender Flickarbeit. Es kommt jedoch darauf an, die Konsequenzen aus dem tatsächlich bestehenden Zustand zu ziehen. Was steht in Deutschland an gesellschaftlichen Grundlagen, besteht, ist zum Teil noch Stückwerk und nur für die Übergangszeit geschaffen worden. Neue und endgültige Regeln und Gesetze müssen für die Zusammenarbeit zwischen Staat und Wirtschaft, zwischen Kapital und Arbeit getroffen werden. Der nächste Gewerkschaftskongress wird einige Fingerzeige geben, welche Aufgaben zunächst verwirklicht werden müssen.

Gesetzte Nummern des „Grundstein“ werfe man nicht fort, sondern gebe sie seinem unorganierten Arbeiterkollegen!

Aus den Haushaltsrechnungen zweier Bundesmitglieder.

Zwei unserer Mitglieder, von Beruf Maurer, haben uns ihre Haushaltsrechnungen vom Jahre 1927 zur Verfügung gestellt. Daraus ist allerlei Interessantes zu entnehmen. Die erste Haushaltsrechnung bezieht sich auf eine fünfköpfige Familie; von den drei Kindern sind zwei in der Lehre. Der Kollege wohnt in Erding. Seine Rechnung sieht so aus:

Table with 2 columns: Category and Amount. Includes Arbeitslohn 800, Arbeitsstunden 2448, Arbeitsverdienst 1961,22 M, and Andere Einnahmen 447,50 M. Total 2408,72 M.

Der Stundenlohn in Erding beträgt 80 Sch. Unser Kollege hat an 306 Arbeitstagen voll gearbeitet; er hat in keiner Weise ausgefallen und dabei verdient 1961,22 M. Seine zwei in der Lehre befindlichen Söhne haben ihm an Einnahmen 447,50 M zugebracht, so daß seine Gesamteinnahme 2408,72 M beträgt. Betrachten wir nunmehr die Familienausgaben bei diesem Kollegen:

Table with 2 columns: Category and Amount. Includes Wohnung 171,60 M (7,13%), Nahrungsmittel 1222,- M (50,73%), Kleidung und Wäsche 304,30 M (12,63%), Heizung und Wäucher 109,80 M (4,56%), Beiträge (Gewerkschaft, Kranken- u. Invalidenbeiträge, Partei usw.) 233,15 M (9,68%), Unterhaltung 5,20 M (0,21%), Sonstige Ausgaben 52,50 M (2,18%), Erspart 270,60 M (11,23%). Total 2408,72 M (100%).

Interessant an dieser Ausgabenzusammenfassung ist, daß über die Hälfte von den Gesamteinnahmen für Nahrung ausgegeben wurde. In der Wohnungsmiete steht der Kollege sehr günstig; denn etwas über 7 % Ausgabe für die Wohnung konnte man in früheren Zeiten nicht, es ist auch heute eine seltene Ausnahme. Vielleicht ist das in diesem Falle dadurch zu erklären, daß die Wohnung sehr klein, also unzureichend ist. Ferner ist der Pochen für Kleidung und Wäsche äußerst sparsam gehalten. Mit nur 300 M läßt sich für eine fünfköpfige Familie nicht viel anschaffen. Daß der Kollege angesichts der verhältnismäßig geringen Einnahme noch 270 M ersparen konnte, das hat er dem Glücksumfalle zu verdanken, daß er voll beschäftigt und keiner in der Familie krank war, also ein sehr seltener Glücksfall. Man sollte einmal einem Schwermunternehmer oder Kaufmann die Aufgabe stellen, bei einer Gesamteinnahme von 2408,72 M eine fünfköpfige Familie zu erhalten und außerdem für spätere Notfälle 270 M zurückzulassen. Müte man einem solchen Manne so etwas auch nur im Traum zu, so würde er eine solche Zumutung mit tiefbedrückter Miene zurückweisen. Denn 2400 M dürfen kaum für die Baderreise im Sommer ausreichen...

Betrachten wir nunmehr die Jahresrechnung der andern Maurerfamilie, sie kommt von Meisingen. Die Familie ist ebenfalls fünfköpfig, jedoch stehen die 3 Kinder noch im schulpflichtigen Alter. Der Kollege hat es nicht so gut getroffen als sein Kollege in Erding. Er hatte zwar auch 304 Arbeitslohn, aber Arbeitsstunden nur 1547, dagegen Ferienstunden 575. Diese Ferienstunden verteilen sich so: 32 Ferienstunden wurden erzeugt durch Krankheit, 163 durch Mangel an Arbeit, 330 durch schlechte Witterung. Der Gesamtverdienst betrug im Jahre betrug bei einem Stundenlohn von 1,10 M und einigen kirchlichen Zuschüssen 1716,65 M. Andere Einnahmen hatte der Kollege 650,67 M. Dieses Geld hatte in der Hauptsache seine Frau an hingerewidert. In der „guten, alten“ Zeit gehörte die Frau allerdings an den Kochtopf und in die Kinderstube. Heute wird das erstere vielfach „nebenbei“ er-

Mund um die internationale Bresse.

Wichtig fahre Schickel und Not sind raufend vorübergegangen. Die Zeit war schwarz, die Zeit wurde rot, der Tag hat angefangen. Aus kleinen Journalen wuchs unsre Macht, aus Nebe wurde Haupt, Proleten erkräftigen in härter Schlacht Die Deutsche Republik.

Die große Pressechau am Rhein, die Kölner „Presse“ (Internationale Presseausstellung), würde keinen allumfassenden Überblick über die Entwicklung und den Stand des deutschen Pressewesens bieten, wenn das „Haus der Arbeiterpresse“ fehlte, in dem die dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verbände und die sozialdemokratische Partei die Entwicklung und den derzeitigen Stand der Arbeiterpresse den Besuchern vor Augen führen. Wenn die Arbeiterpresse, genauer gesagt die Arbeiterbewegung, hat mit ihrem stetig durchgeführten Kampf gegen politische Bevormundung und Preszenzfreiheit nicht zuletzt mit dazu beigetragen, daß man überhaupt eine Pressechau in des Wortes voller Bedeutung veranstalten kann. Und eine Pressechau ohne offene Darstellung des Kampfes um Licht und Freiheit, gegen die vielen kleinen und großen Despoten, die schon frühzeitig die Presse zwingen wollten, sich zu prostituieren, wäre eine Halbheit gewesen. Von diesen Kämpfen vermittelte uns das Haus der Arbeiterpresse einen guten Einblick; einen Einblick, der zwar noch kein erschöpfender ist. Noch sind nicht alle Dokumente bekommen, die den „Nachkommen“ des „Horenzeitalter“ der Arbeiterbewegung, „verkommenen“ näherbringen können. Für die, die nicht nur Bücherwürmer sind, sondern auch willige Darstellungen als Wissensquellen benutzen, läuft in „Haus der Arbeiterpresse“ der Film: „Im Anfang war das Wort...“ Das Motto dieses Films haben wir an den Anfang dieser Zeilen gestellt. Der Film selbst ist hoffentlich erst der Auftakt zu der großen Serie sozia-

listischer Filme, die in Deutschland noch gedreht werden müssen. Wir nehmen ihn als einen Anfang; aber trotzdem wird wohl jeder, dem die Arbeiterbewegung Herzenssache ist, erschüttert und stolz zugleich den Filmraum verlassen. Denn er hat in kurzen Jügen die Arbeiterbewegung, ihren Kampf und ihr Vordrängeschreiten kennengelernt, hat auch gesehen, wie dieser Kampf von der ganzen Familie Opfer forderte und wie Familien auseinandergerissen wurden. Max Barthel, unser junger Arbeiterdichter, hat zu dem Film das Manuskript geschrieben, kein Beringer als Fritz Kortner, einer der ersten Schauspieler Deutschlands, spielt eine der Hauptrollen. Jene schambare Weisheit des Jahres 1887 ist nicht im Film vor unsern Augen, wo am „Hellenabend“ die Gewaltüber in Deutschland wiederum die Zusammenfassung sozialistischer Arbeiter durchzuführen. Der Kämpfer, die in erster Linie für die Freiheit der Presse kämpfen! Aber auch die Herzen mit Blut und Eisen waren nicht mächtig genug, die Arbeiterbewegung zurückzuhalten. Immer zahlreicher werden unsere Bataillone, immer zahlreicher die Organe, die Zeitsungen, die wirksamsten Vorkämpfer. Alles das zeigt der Film in einer nicht aufdringlichen, aber doch eindringlichen Form. Immer wieder wird der Gang der Darstellung unterbrochen von dem fast hörbaren Abhymnus der Druckmaschinen, die — an Größe und an Zahl wachsend — die Arbeiterzeitungen bestücken. — Und nun sind 80 Jahre vergangen, seit Karl Marx seinen Ruf in die Arbeiterwelt hinausrief: „Proletariat aller Länder, vereinigt euch.“ Millionenfach ist heute die Zahl der Anhänger unserer Bewegung, und Millionen tragen die Zahl der einzelnen Zeitungen, die jährlich die Druckereien der Arbeiterchaft verlassen. Die Gesamtjahresauflage der Verbandszeitungen des ADGB betrug 1927 nicht weniger als 221 Millionen Stück. In dieser Zahl ist der „Grundstein“ mit 20 Millionen beteiligt. Hinzu kommen die Sonderzeitungen der einzelnen Verbände und des ADGB. mit einer Gesamtjahresauflage von

30 Millionen Stück, von welcher Zahl für den Bauwesenbereich 637 000 auf unser „Jungvolk vom Bau“, 120 900 auf den „Bau-Werkmeister“ und 42 826 Stück auf das „Bauwerk“ entfallen. Schon diese Zahlen vermitteln einen guten Einblick von dem Umfang des gewerkschaftlichen Zweiges der Arbeiterpresse. Und wenn wir auch noch hinzufügen, daß allein 181 sozialdemokratische Tageszeitungen existieren, so haben wir einen abgerundeten Begriff von der heutigen Größe der Arbeiterpresse. Dabei so um und geschminkt haben“, doch das Selbstbewußtsein zu betonen, daß trotz dieser Millionenzahlen die Arbeiterbewegung, und besonders ihre Presse, bei weitem noch nicht die Hälfte dessen auf sich und in sich vereint, was ein entsprechendes zahlenmäßiges Stärke der Arbeiterchaft haben könnte. Wieviel Arbeiter sind noch unorganisiert! Wie viele lesen noch nicht die Arbeiterzeitung, sondern eine sogenannte bürgerliche Zeitung? Da gibt es noch viel zu schaffen für alle Sozialisten und Gewerkschafter! Das zeigen auch auf der „Presse“ die großen kapitalistischen Zeitungsverlage, von denen einige mit ihren eigenen Ausstellungen palästen nicht nur von dem Wohlergehen ihrer Firma, sondern auch von dem starken Einfluß der Presse privatkapitalistischer Couleur Zeugnis ablegen. Freilich, auch die Arbeiterpresse hat ein eigenes Haus. Weithin verstanden dem Besucher der Ausstellung die Buchstaben ADGB, und SPD. (von dem Standort dieses Hauses). Dem Eingang des Hauses folgend gelangt man dann in die Ausstellung der Partei, vom Eingang links wendend, in die des ADGB. Die Ausstellung des ADGB ist in einem weiten, tiefen Raum untergebracht, dessen Maße eine Betrachtung der an den Wänden ausgereiteten Schaulisten aus angemessenem Abstand erlauben. In der Mitte des Raumes steht eine riesige Säule, die durch bezauberndes Licht nicht anders zeigt als ein verpöntes Statuett. Auf den vier Seitenflächen der

lebzig, und die „Kinderhüte“ ist zum Teil nicht vorhanden. Betrachten wir nunmehr die Jahresausgabe der Familie:

Wohnung	194,89	= 8,24 %
Nahrung	888,99	= 37,56 %
Kleidung und Wäsche	309,75	= 13,09 %
Heizung und Beleuchtung	68,47	= 2,89 %
Beiträge: Bundes-, Frei- denker-, Gefangenverein, Krankenkasse, Invali- denkasse, Volksfür- sorge, Partei	171,55	= 7,25 %
Steuern	11,85	= 0,48 %
Versicherungen	141,40	= 5,97 %
Sonstige Ausgaben	360,07	= 15,20 %
Erspart	33,97	= 1,31 %
Summe	2367,52	= 100,00 %

Bei dieser Rechnung fällt uns auf, daß diese Familie für Nahrung weit weniger aufgewendet hat als die Familie in Erding. Dies läßt allerhand Schlüsse zu auf die Güte und Quantität der Nahrung. Man denke: Eine fünfköpfige Familie verbraucht täglich durchschnittlich 2,43 l. Da kommen auf den Kopf der Familie täglich rund 48 g, und wenn wir dem Familienvater und seiner Gattin, die schwer mitarbeiten muß, ein größeres Quantum an Nahrung zurechnen — was ganz selbstverständlich ist —, so ergibt sich, daß für jedes Kind im Durchschnitt vielleicht 30 g täglich für Nahrung verausgabt worden sind. Wir halten das Ganze für ein Hungerfährliches und stehen hier tatsächlich vor einem Rätsel. Jedenfalls ist das Unterernährung im vollsten Sinne des Wortes. Dieser Nahrungsmittelposten spricht mehr als es Worte vermögen von der Not und der Unterernährung, die im deutschen Volke zu einem großen Teile vorhanden sind. Auch bei dieser Rechnung fällt die verhältnismäßig geringe Wohnungsausgabe auf, auch bei dieser Familie dürfte die Wohnung viel zu klein sein. Im übrigen ist aus beiden Haushaltsrechnungen ersichtlich, daß es sich hier um zwei sehr solide Familien handelt. Trotzdem hätte in beiden Familien der Verdienst des Mannes allein nicht ausgereicht, diese beiden Haushaltsrechnungen ohne Verlust abzuschießen, und sogar noch — allerdings durch besondere Umstände begünstigt — einen kleinen Ueberfluß herauszuwirtschaften.

Im Zusammenhang mit diesen zwei Jahresrechnungen fällt uns ein, daß der Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Berlin, Dr. Buchner, unlängst im „Berliner Tageblatt“ die Zusammenfassung einer mehr oder weniger theoretischen Minimalgrenze für die Erhaltung einer fünfköpfigen Familie veröffentlicht hat. Dr. Buchner hat eine Berechnung für vier Wochen aufgestellt und ist dabei zu folgendem Resultat an Ausgaben für Ernährung und sonstige Bedürfnisse gekommen:

Fleisch und Wurst	18,85
Fett, Milch, Eier, Käse	31,18
Brot, Rahmteig, Kartoffel, Gemüse	43,81
Sonstige Lebensmittel	10,16
Heizung und Beleuchtung	10,-
Wohnung	43,40
Bekleidung	20,49
Sonstiger Bedarf	22,60
Summe	200,49

Wir sehen hier, daß Direktor Buchner als Minimum für Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung und sonstigen Bedarf einer fünfköpfigen Familie für vier Wochen rund 200 M. als notwendig erachtet. Zu beachten ist, daß in der Berechnung Buchners eine ganze Anzahl von notwendigen Ausgabequellen nicht aufgeführt sind. Es ist keinerlei Summe eingesehrt für Beiträge jeglicher Art, die in die hunderte Mark gehen. Es nichts eingesehrt für gesellschaftliche und kulturelle Ausgaben, und trotzdem kommt Dr. Buchner an Hand seiner Rechnung auf eine jährliche Mindestausgabe von 2800 M. In keinem Falle hätten unsere beiden Familien trotz erheblicher Nebeneinnahmen das an

Einnahmen erzielt, was Dr. Buchner hier in unvollständiger Form als Mindestausgabe für eine fünfköpfige Familie festgestellt hat.

Wir sind vollkommen überzeugt, daß es nur sehr wenige Bauarbeiter und darüber hinaus überhaupt nur sehr wenige Arbeiter gibt, die hier von einem Wissenschaftler festgestellte Minimalgrenze einer bestimmten Existenz erreichen. Solche Berechnungen sagen uns mehr als die schönsten Aufsätze. Da erscheinen die Behauptungen der im Golde der Unternehmer stehenden „Ernährungsfaktiker“, wonach sich eine Familie mit verhältnismäßig sehr wenigen Ausgaben erhalten könne, als eitel Symbul. Um so mehr werden wir bemüht sein müssen, durch die Kraft der Gewerkschaften das, was der deutschen Arbeiterchaft am Existenzminimum noch fehlt, zu erobern. Und auch dabei werden wir nicht haltmachen. Wir werden nicht eher ruhen, bis es durch die Gewerkschaftsarbeit gelungen ist, jedem Arbeiter und jeder Arbeiterfamilie das Huhn im Topfe zu verschaffen, das heißt mit allen Mitteln dahin zu streben, daß jeder Arbeiterfamilie ein menschenwürdiges Dasein gewährleistet erscheint. In diesem Sinne gilt es zu arbeiten. Salvet zur Gewerkschaft in Freud und Leid, erkämpft Euch durch Eure Gewerkschaft ein menschenwürdiges Dasein!

14. Sitzung des Bundesausschusses des ADGB.

Der Bundesausschuß des ADGB, begann in der Sitzung am 30. Juli seine Arbeiten mit der Beratung einer Entschließung über die Anerkennung der Berufskrankheiten als entschädigungspflichtig im Sinne der Unfallversicherung. Die Entschließung wurde nach Erörterung und kurzer Aussprache einstimmig angenommen. Interessant für unsere Kollegen dürfte sein, daß in der Entschließung unter anderem auch bei gewerblichen Hautkrankheiten, Taubheit und Schwerhörigkeit in Rarmentrieben, Erkrankungen durch Preßluftwerkzeuge und Staublungenerkrankungen die Gleichstellung dieser Berufskrankheiten mit den entschädigungspflichtigen Unfällen gefordert wird. Darüber hinaus wird gefordert die Anerkennung aller Krankheiten, die überwiegend durch Berufsunfälle verursacht sind, als entschädigungspflichtige Berufskrankheiten.

Die dem Hamburger Gewerkschaftskongress vorzulegenden Entschließungen und Anträge wurden eingehend beraten. Da der Punkt Verwirklichung der Wirtschaftsdemokratie der wichtigste Beratungsgegenstand des Kongresses sein wird, hatte es Genosse Raphael von der Forschungsstelle für Wirtschaftspolitik übernommen, über die Vorarbeiten zur Erzielung dieses Punktes zu berichten. Nachdem auf dem Dresdener Gewerkschaftskongress zum ersten Male das Problem der Wirtschaftsdemokratie angefaßt worden war, ist die Diskussion darüber nicht verstummt. Aber es zeigte sich bald, daß von dem Dresdener Gewerkschaftskongress zwar eine Fülle von Anregungen ausgegangen ist, daß aber die Klarheit über das Wesen der Wirtschaftsdemokratie, über die Stellung, die ihr innerhalb der Theorie und der Praxis der Arbeiterbewegung zukommt, im besonderen auch über ihr Verhältnis zum Sozialismus, noch in weitem Umfange fehle. Aus dieser Erkenntnis ist der Wunsch entstanden, auf dem Hamburger Kongress weiterzuarbeiten an der Klärung der Aufgaben über dieses Gebiet. Zur Vorbereitung wurde eine Gemeinschaftsarbeit über die Wirtschaftsdemokratie, ihr Wesen, ihren Weg und ihr Ziel fertiggestellt, in der der Versuch gemacht wird, sowohl theoretisch die Bedeutung der Wirtschaftsdemokratie für die Ideenwelt der Arbeiterchaft darzulegen, als auch vor allem Dingen die praktischen Ansätze einer Demokratisierung der Wirtschaft darzustellen, die man auf Grund der modernen Entwicklung des Kapitalismus und der Einwirkung der wachsenden Macht der Arbeiterbewegung auf die Wirtschaftsstruktur erkennen kann. Das wesentliche Ergebnis der theoretischen Klärung geht dahin, daß die Aufstellung der Forderung der Wirtschaftsdemokratie durch die deutschen Gewerkschaften für sie mehr einen Verzicht auf das sozialistische Ziel, noch einen Erfolg für den Sozialismus bedeutet, sondern eine Ergänzung der sozialistischen Idee in

der Richtung der Klärung des Weges zur Verwirklichung. — Die Demokratisierung der Wirtschaft kommt praktisch zum Ausdruck in einer ständig verstärkten Durchsetzung eines Gemeininteresses gegenüber dem Privatinteresse, in der Einschränkung der Alleinbesitzerschaft der Unternehmer durch die Verfügung über die Produktionsmittel, der überall der Gedanke der Mitbestimmung gegenübertritt und schließlich in der Tendenz zur Schaffung einer neuen Verteilungsordnung, die vor allen Dingen im Ausbau der Sozialversicherung ihren Ausdruck findet. Wenn wir die Entwicklung der modernen Wirtschaft und des Rechtes überblicken, wenn wir die Wandlung des Arbeitsrechts, die Wandlung der Wirtschaft von der freien Konkurrenz zum organisierten Kapitalismus, das ständige Wachstum der öffentlichen Betriebe und das Vordringen der Eigenwirtschaft der Arbeiterbewegung, das in den Konsumgenossenschaften und in den eigenen gewerkschaftlichen Betrieben seinen Ausdruck findet, überblicken, so können wir, ohne uns irgendwelchen Illusionen über das Gerede hinzugeben, doch sagen, daß zum großen Teil in Verbindung mit der Machtkämpfe der Demokratisierung der Wirtschaft deutlich abzulesen. Die Aufgabe der Arbeiterbewegung ist es, ihrem sozialistischen Ziel getreu die Entwicklung überall dort vorwärts zu treiben, wo wir die Ansätze zur Demokratisierung, die Ansätze zum Wachstum einer neuen Wirtschaft erkennen können. So entspricht es der gegenwärtigen Entwicklungsstufe, daß wir versuchen, den Weg zum Sozialismus im einzelnen klarer zu erkennen, als einen Weg zur Demokratisierung der Wirtschaft.

Leipart bemerkte hierzu, die Unterlegung über die Frage habe das Ergebnis gebracht, daß Demokratisierung der Wirtschaft kein Schlagwort sei, das lediglich Hoffnungen erwecke, sondern eine konkrete Gegenwartsaufgabe. In dem Entwurf sei an Stelle des Wortes „Wirtschaftsdemokratie“ der Ausdruck „Demokratisierung der Wirtschaft“ getreten. Darin komme zum Ausdruck, daß nicht ein Tatbestand, sondern ein Wachstumsprozess den Inhalt des Problems darstelle. In der Aussprache wurde anerkannt, daß die vorbereitenden Arbeiten über die Frage der Wirtschaftsdemokratie einen erfreulichen Fortschritt in der Klärung dieses Begriffes geschaffen haben. Auch der Gedankengang des Entschließungsentwurfs wurde gebilligt; im einzelnen wurde einige Veränderungen des Wortlauts vorgeschlagen. Die endgültige Redaktion des im allgemeinen gebilligten Entwurfs der Entschließung wurde dem Bundesvorstand überlassen.

Zur Beratung stand dann die Entschließung zur Frage der Vereinheitlichung und Selbstverwaltung in den Einrichtungen der sozialen Gesetzgebung. Herrmann Müller erläuterte den Entwurf zu dieser Entschließung. Die Selbstverwaltung bestehe nur in der Krankenkassenversicherung, aber nicht in der Unfallversicherung. In der Reichsversicherung wird dagegen eine maßgebende Beteiligung der Arbeiter an der Leitung aller Zweige der sozialen Versicherungen in Aussicht gestellt. Dieses Versuchsversprechen muß verwirklicht werden. Auch unsere Forderungen zur Reform der Arbeitsaufsicht müssen durch den Kongress stärker in den Vordergrund des öffentlichen Interesses gerückt werden. Bei der Besetzung der Posten in den Selbstverwaltungsorganen müsse das Recht zur Besetzung der Arbeitsrichter eingeführte Verfahren Anwendung finden, nach dem die Vertreter der Arbeiter und Unternehmer in den Selbstverwaltungsorganen auf Vorschlag der beiderseitigen wirtschaftlichen Vereinigungen zu stellen sind. — Auch dieser Entschließungsentwurf fand Zustimmung.

Ferner war zu beraten der Entwurf für eine Entschließung über die Bildungsaufgaben der Gewerkschaften. Otto Seßler, der Bildungssekretär des Bundes, bemerkte hierzu erläuternd, daß auf die Aufstellung konkreter Forderungen für das Volksschulwesen und das Berufsschulwesen nicht verzichtet werden könne. Die Gewerkschaftsbewegung müsse dem Volks- und Berufsschulwesen, seiner grundlegenden Bedeutung für die Arbeiterchaft entsprechend, ein fähiges Interesse entgegenbringen. Die Forderungen zu diesen Zweigen des nationalen Schulwesens, die Seßler im einzelnen kurz begründete, bilden den ersten Teil der Entschließung, der zweite Teil bezieht sich auf das gewerkschaftliche Schulwesen. Die

Schule steigen Zahlenreihen aufwärts, die Auslagenziffern der Hauptorgane der Gewerkschaften sowie Mitgliedsbeiträge, die Ausgaben für die Presse usw. miteilend. Lichtbewegte Flächen breiten sich auch an den Wänden aus. Eine Glasfläche zeigt die Titelseiten aller Presseorgane der Gewerkschaften. Die Glasflächen werden von innen beleuchtet, die Titelseiten erscheinen auf ihnen in beweglicher Form. Daneben veranschaulichen interessante gestaltete graphische Tafeln den Aufbau des ADGB, und die Aufstellung seiner sowie der Verbände Wirkungskreise in den verschiedenen Aufgabengebieten. Ohne diese gelinde Abschweifung vom Thema Presse wäre die Lösung der Ausstellungsaufgabe unvollkommen geblieben, denn eine Darstellung des Aufbaues der Gewerkschaften und ihres Aufgabenkreises bildet die Grundlegung für das Verständnis unseres Pressewesens. Diese Darstellungen werden ergänzt durch eine ähnliche Uebersicht über die Ausbreitung des Internationalen Gewerkschaftsbundes. Zum Thema Presse zurück führt ein bewegtes, silbernes Modell einer Rotationsmaschine an der dritten Wand. Aus der Maschine gleitet ein Band hervor, das abermals die Titelseiten der Gewerkschaftsblätter am Besucher vorbeiführt. Daneben leuchten — Licht erhöht auch hier die Bildkraft — abwechselnd die Druckorte der Gewerkschaftsblätter auf, und gleichzeitig schiebt ein Strahlenbündel über eine in großen Umfängen wiedergegebene Karte von Deutschland, um anzuzeigen, daß die Blätter von jedem Druckort aus über das ganze Reich verbreitet werden. Drei Witrinenreihen bergen eine kleine geschichtliche Schau über das Werden der Gewerkschaftsblätter sowie einen Teil der wichtigsten Buchliteratur der Verbände. In einer Ecke einer dieser Witrinen wird auch das geschichtliche Material, das unser Bund zur Ausstellung beigeleuchtet, gezeigt. Leider — insofern Raum mangelt — nicht in übersichtlicher Weise. Mit diesem Raum mangel steht es aber recht merkwürdig aus. Wir konnten beobachten, daß Verbände — die man allgemein nicht zu den

großen zu zählen pflegt — in räumlich weit besserer Weise berücksichtigt waren. So hatten die Eisenleger fast eine ganze Witrine für sich; ebensoauf berücksichtigt waren die Buchdrucker, allerdings eine wichtige Organisation. Auf dem laufenden Band war beim einmaligen Umlauf der „Keramische Bund“ dreimal, und zwar mit der ganzen Titelseite, vertreten, während andere Zeitungen, unter anderem auch der „Grundstein“, nur einmal und nur zur Hälfte im Bilde erschienen. Nach solchen Feststellungen darf man wohl sagen, daß Planlosigkeit oder sogenannte Imponderabilien die Ursache des „Raummangels“ sind. Man darf wohl erwarten, daß bei künftigen Gelegenheiten alle daugewerblichen Verbände in einer Weise zur Geltung gebracht werden, die ihrer Geschichte und ihrer heutigen Bedeutung im gewerkschaftlichen und im wirtschaftlichen Leben entsprechen. — Den geschichtlichen Wert des Ausgestellten erhöhen Originalmanuskripte und Briefe vorbildlicher Führer, wie Legien, Hüe, Eisner, Friedrich Leßner, darunter auch ein Aufsatz von v. Elm über die Frage der Gewerkschaftsbank aus dem Jahre 1907. Einige Verbände zeigen Verkaufsbücher ihrer Gewerkschaftsblätter. Alle diese Dinge und Dokumente bringen selbst dem mit unserer Geschichte vertrauten Besucher zum Bewußtsein, daß hier ein weit ausgedehntes Schrifttum aus der Initiative und dem Können „ungebildeter“ Arbeiter, Journalistischer „Mittelkanten“ entstand. — Eine Treppe führt zu einer breiten Galerie, wo sich der Lesesaal befindet. Hier stehen alle Gewerkschaftszeitungen, die jedem Erkundungsstehen zur Verfügung; in einer Witrinenreihe ihrer interessanten Titel der Gewerkschaftsblätter des Auslandes; in zwei Räumen zeigt die Verlagsgesellschaft des ADGB, eine Auswahl aus ihrem Bestande. Ein Lichtbildapparat läßt in ständiger Bewegung und Abwechslung Szenen aus dem beruflichen und gewerkschaftlichen Leben der Arbeiterchaft und Porträts vorbildlicher Führer der Bewegung vorübergleiten. — An der Wüste Karl Legiens vorübergehend,

erreichen wir unten die Ausstellung der Presse der Sozialdemokratischen Partei. Der vordere Raum der Ausstellung ist aufgeteilt durch Zwischenwände, an denen in langer Reihe die Zeitungen der Partei, jeweils in der neuesten Ausgabe, ausgehängen. In einigen Flächen dieser Wände befinden sich Zeichnungen für den „Wahren Jacob“, für „Lachen Links“ und für Werbeplakate, Malereien, März- und Wahlzetteln, Maueranschläge. Dazwischen stehen Witrinen mit Wänden des Dieb-Verlages. An den Fenstern zeigt sich eine Witrinenreihe mit einer sehr interessanten bibliophilen Sammlung. Unter den dort ausgelegten Stücken fallen uns auf: die „Rheinische Zeitung“ von 1842, die „Neue Rheinische Zeitung“ von 1848/49, Weitlings „Urwort“ von 1848, „Freie Wälder“ (Robert Blum, Freiheitskämpfer) von 1848, „Volksrecht“ (Robert Blum, Freiheitskämpfer) von 1848, „Sozialdemokrat“ von 1883 bis 1888. Auch werden dort interessante Zeugnisse der sozialistischen Bewegung Deutschlands großer Zeit, die mit der Wüste Wilhelmshaus nach Holland abwich, gezeigt. Im hinteren Teil der Ausstellung befindet sich das Lichtspieltheater. Aber das Haus der Arbeiterpresse wäre noch zu sagen, daß das Haus gegenüber dem auf der Geleise ausstellungsmäßig ein guter Fortschritt ist. Alle Räume sind hell und erfüllen somit den ersten Zweck einer Ausstellung. Allgemein war auch das Material übersichtlich geordnet. Manchmal ging allerdings die Korrektheit und der Ordnungsgewißt augenscheinlich zu weit. Beispielsweise waren die sozialdemokratischen Tageszeitungen, in Zeitungsblätter geklemmt, mit einer Korrektheit ausgerichtet — wie eine Kompakte preußischer Soldaten — und so sauber und gerade aufgehängt, daß kein Besucher wagte, auch nur eine Zeitung aus der Zeitungsfront herauszunehmen, weil er befürchtete, die heilige Ordnung zu stören. Auch das Modell einer Rotationsmaschine war — trotzdem es ein „zeitgemäßes Bewegungsmittel“ ist — nicht als das zu erkennen, was es darstellen sollte. Eine Tafel, die

Entschlebung wird ihre Ergänzung finden durch ausführlichere Leitfäden zu den Bildungsaufgaben der Gewerkschaften.

Ferner lagen dem Bundesausschuß Entwürfe zu Entschlebung vor, die von der Arbeitsmarktpolitik handeln und Forderungen zur gesellschaftlichen Regelung der Arbeitszeit und der Arbeitsaufstellung sowie zum Jugendschutz enthalten. Die Entwürfe wurden im allgemeinen gebilligt, in Einzelheiten abgeändert oder ergänzt. Zur Frage der Arbeitsmarktpolitik wurde mit großem Nachdruck die Forderung erhoben, daß die Berechtigung zum Bezug der Krisenunterstützung ausgedehnt werde auf die gesamte Dauer der Arbeitslosigkeit. Damit war die Beratung der vom Bundesvorstand vorgelegten Entwürfe erledigt. Zum Schluß wurden noch einige weitere Anträge, die den Gewerkschaftskongress beschäftigen werden, vorbereitet.

Wegen der Krisenfürsorge den Verstand verloren.

Am 1. Juli sind die im § 240 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes enthaltenen Lebergangsbefimmungen endgültig abgelaufen. Nach diesen Bestimmungen konnten die sogenannten „Altmenschen“ der Erwerbslosen- und Krisenfürsorge ihre bisher bezogene Unterstützung noch weitere 26 Wochen, später — entsprechend eines Reichstagsbeschlusses — 39 Wochen weiterbezogen. Der Reichstag hatte darauf verzichtet, die Lebergangsbefimmungen zu verlängern. Er ging dabei davon aus, daß es ungerecht und nicht sozialpolitisch ist, eine bestimmte Gruppe von Arbeitslosen, nämlich jene, die sich am 1. Oktober 1927 bereits in der Unterstützung befanden, durch Lebergangsbefimmungen zu bevorzugen, während die später arbeitslos gewordenen, für die nur noch die Unterstützungsdauer nach neuem Recht in Frage kam, in vielen Fällen vor den Altmenschen ausgesetzt wurden. Dagegen forderten die Arbeitervertreter im Reichstag im Einvernehmen mit den Gewerkschaften eine Ausdehnung der Krisenfürsorge, durch die nicht nur den Altmenschen, sondern allen langfristig arbeitslos gewordenen geschaffen werden könnte. Schließlich wurden im Sozialpolitischen Ausschuß Anträge angenommen, den Reichsarbeitsminister zu ersuchen, bestimmte weitere Verweise aus der Gruppe „Lohnarbeit wechsellender Art“ zur Krisenunterstützung zuzulassen, sowie Anträge auf weitere Einbeziehung neuer Berufsgruppen als bald stattzugeben, so wie die Lage des Arbeitsmarktes es erfordert und schließlich bei weiterer Verschlechterung des Arbeitsmarktes die Krisenfürsorge auf sämtliche Berufsgruppen auszuweiten. Außerdem soll die Unterstützungsdauer von 26 auf 39 Wochen verlängert werden, mit der Maßgabe, daß für Erwerbslose, die das 40. Lebensjahr überschritten haben, die Gesamtunterstützungsdauer auf 52 Wochen ausgedehnt werden kann. Ferner ersuchte der Ausschuß den Reichsarbeitsminister die Bedürftigkeitsprüfung neu zu regeln.

Die Scharfmacher im Unternehmertum vertreten selbstverständlich einen entgegengeetzten Standpunkt. Sie verlangen Abbau der Krisenunterstützung, und die „Deutsche Arbeitsbegeisterung“ als Käufer im Kampf gegen den Ausbau der Krisenunterstützung erreicht dabei mit ihren Argumenten den Gipfel demagogischer Verlogenheit und Gehässigkeit. Sie erklärt, wegen des Versinkens der Welt müsse mit einer bestimmten Höhe der Dauerarbeitslosigkeit gerechnet werden. Im Reichsarbeitsministerium rechne man mit einer Durchschnittsarbeitsloseniffer von 700 000. Trotzdem diese Zahl im Juni und Juli unterschritten worden sei, habe der Druck der Straße eine Erweiterung der Krisenfürsorge durchgesetzt. Die damit verbundene finanzielle Mehrbelastung sei noch gar nicht zu übersehen. Im ersten Vierteljahr 1928 habe zum Beispiel der Aufwand für die Krisenfürsorge im Monatsdurchschnitt 16,4 Millionen Mark betragen, das bedeute jährlich fast 200 Millionen, so daß die Mehrbelastung, vorausgesetzt, daß sich die Arbeitsmarktlage nicht verschlechtert, auf rund 100 Millionen Mark zu berechnen ist.

Wie liegen die Dinge in Wirklichkeit? Im April betragen die Kosten der Krisenunterstützung 12 1/2 Millionen. Damals zählte man rund 182 000 Krisenunterstützte. Seitdem ist die Zahl der Unterstüzten aber auf 90 000 heruntergegangen. Die Rechnung der Arbeitsbegeisterung ist also, wie man sieht, sehr fragwürdig. Wenn die Arbeitsbegeisterung weiter davon redet, daß manche Gemeinde, zum Beispiel Berlin, für die Wohlfahrtspflege das Geld zum Fenster hinauswerfe und

mehr an Unterstützung zahle als der Lohn ausgemacht habe, so sind das allgemeine Behauptungen. Gerade bei der Wohlfahrtspflege wird der Unterstüzte sehr auf Herz und Nieren geprüft, seine Befähigungsmittel werden genau untersucht; die Unterstützung wird an die Verpflichtung zur Zurückzahlung gebunden usw. Wer noch arbeitsfähig ist, gehört jedenfalls in die Krisenunterstützung, weil er hier mit dem Arbeitsnachweis, das heißt, mit dem Arbeitsmarkt in Verbindung bleibt, weil er nur hier die Möglichkeit zur Wiederbeschäftigung, zur Umschulung und dergleichen findet. — Die Arbeitsbegeisterung will die Krisenfürsorge vor allem durch den Hinweis auf die große Arbeitslosenquote, „Lohnarbeit wechsellender Art“ in Minderheit bringen. Sie erklärt, dieser Berufsgruppe gehörten allein 30,5 % aller „Tippelkinder“ an, und es zeigte sich also, daß sich hinter dieser Berufsgruppe auch allerlei arbeits- und lichtscheues Gesindel verberge. — Weiß die Arbeitsbegeisterung nicht, daß die eigentlichen Gelegenheitsarbeiter, landwirtschaftliche Hilfsarbeiter und dergleichen nicht zugelassen sind? Zur ganz bestimmte Teile der Gruppe „Lohnarbeit wechsellender Art“ sind bis jetzt neuerdings wieder in die Krisenfürsorge einbezogen worden. Im gleichen Stil reaktionärer Auffassung zieht der Schreiber in Unternehmertum gegen die Krisenfürsorge zu Felde, die er als „faule Brückensperre“ zugute kommt. — Man kann kaum glauben, daß jemand, der den Anspruch auf den Titel Mensch erhebt, so viel Wohlwille wie in der Arbeitsbegeisterung zusammenzuschreiben und somit soziale Verantwortungslosigkeit für die Fragen anderer Zeit anhängen kann und sie dennoch „an den Mann“ zu bringen versteht — das heißt in einer Redaktion abladen darf. Daß so etwas nur noch von einer nicht nennenswerten Zahl von Lesern gelesen wird, weil selbst diese Arbeitsbegeisterung nicht abstreiten wollen. Die Mehrzahl der Leser wird es nur mit mißbilligem Achselzucken für den Schreiber und die Redaktion dieser Unternehmertumzeitung tun. Das Problem der Krisenfürsorge mit dem Stich- und Schimpfwort „faule Brückensperre“ abtun zu wollen, wie es die „Deutsche Arbeitsbegeisterung“ tut, dazu gehört Gemeinheitslosigkeit, die nicht häufig genug gebräuchlich werden kann.

Inzwischen hat sich herausgestellt, daß den Beschlüssen des Reichstages von den zuständigen Regierungsstellen nicht voll Rechnung getragen worden ist. Deshalb ist dem Ausschuß für Krisenfürsorge des Verwaltungsrates der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in einer Sitzung am 3. August von den Arbeitervertretern eine Entschlebung zum Ausbau der Krisenfürsorge vorgelegt worden, für die auch die Vertreter der öffentlichen Körperschaften geschlossen stimmten, während sich die Unternehmer dagegen aussprachen. In der Entschlebung heißt es unter anderem: „Der Ausschuß ist der Auffassung, daß die schlechte Lage des Arbeitsmarktes, die bereits jetzt Zeichen weiterer Verschlechterung erkennen läßt, eine ausgedehnte Anwendung der Krisenfürsorge notwendig macht. Als geeignete Grundlage für diese Ausdehnung sieht er die Beschlüsse an, die der Reichstag vor seinem Auseinandergehen unter Nr. 224 zur Krisenfürsorge gefaßt hat. Der Ausschuß stellt aber mit Verwundern fest, daß die ihm vom Reichsarbeitsminister vorgelegten Entwürfe den Beschlüssen des Reichstages nicht entsprechen. Der Ausschuß fordert, daß der Wortlaut des Reichstagsbeschlusses wieder hergestellt wird. Ferner stellt der Ausschuß aber fest, daß die nennenden den Präsidenten der Landesarbeitsämter erteilten Ermächtigungen für „Krisenbedingte Ausdehnung der Krisenfürsorge auf weitere Berufsgruppen in Fällen besonderer Notlage beschränkt auf Gemeinden mit weniger als 10 000 Einwohnern. Der Ausschuß hält eine solche Beschränkung für unangemessen. Falls ganz unbedingte geblieben sind die Reichstagsbeschlüsse in bezug auf die Unterstützungsdauer in der Krisenfürsorge. Der grundsätzliche Forderung des Reichstages, die Dauer allgemein von 26 auf 39 Wochen zu verlängern ist nicht Rechnung getragen worden. Zur für die über Vierzigjährigen ist eine weitere Verlängerung bis zu 52 Wochen zugelassen, jedoch auch diese ohne rückwirkende Kraft. Der Ausschuß erklärt mit aller Entschiedenheit, daß er die allgemeine Verlängerung der Unterstützungsdauer auf 39 Wochen für notwendig hält, zumal die Lebergangsbefimmungen, die Zehntausenden von Arbeitslosen eine verlängerte Unterstützungsdauer sicherten, am 30. Juni dieses Jahres abgelaufen sind. —

Der Ausschuß ist der Meinung, daß es weder möglich ist, den Gemeinden die Last der Versorgung der ausgefallenen langfristigen Arbeitslosen aufzubürden, noch diese Arbeitslosen ihrem Schicksal zu überlassen. Er richtet an den Reichsarbeitsminister und an das Reichsarbeitskabinett das Ersuchen, die Verordnung den auch vom Reichstag anerkannten Notwendigkeiten anzupassen. — Schließlich bedauert der Ausschuß, daß der vorgelegte Entwurf die vom Reichstag gewünschte Neuregelung der Bedürftigkeitsprüfung in der Krisenfürsorge nicht enthält.

Aus dieser Entschlebung ist ein Mißstand ersichtlich, der dringend der Abhilfe bedarf. Es muß und wird verlangt werden, daß Beschlüssen eines parlamentarischen Ausschusses in vollem Umfang Rechnung getragen wird. Die Gewerkschaften werden an ihren Forderungen auf Ausbau der Krisenfürsorge zu einer Reichsarbeitslosenfürsorge festhalten.

Arbeit unter Jazzbandlängen.

In früheren Zeiten erkrankte man, daß durch akustische Einwirkungen auf den Seelenzustand des Arbeitenden eine Steigerung der Arbeitsleistung erreicht werden konnte. Man sprach vom Rhythmus der Arbeit, den Karl Bücher als den Pulsschlag der Arbeit bezeichnete. Der Rhythmus mit seiner weitestgehenden Arbeitsleistung hat später diesen Rhythmus der Arbeit vollständig verdrängt. Neuerdings werden jedoch in einigen Großbetrieben Versuche zur Steigerung der Arbeitsleistung unternommen, indem man versucht, den Seelenzustand des Arbeitenden dadurch zu beeinflussen, daß man unangenehme Geräusche beseitigt oder angenehme herbeibringt. Im Heft 6 der Zeitschrift „Das Werk“, Monatschrift der Vereinigten Stahlwerke A.-G., wird hierüber folgendes berichtet:

„Verschiedene Erfolge hat in jüngster Zeit der auf diesem Gebiet als Spezialist tätige Professor Dr. Schaffner, Dresden, erzielt. Vor einiger Zeit wurde Dr. Schaffner in eine Fabrik zur Vegetation gefahren, in der produktionsbedingte Mängel nach der Richtung hin vorlagen, daß unter 80 Stück von einer Arbeiterin hergestellten Temperaturreglern zeitweise bis zu 60 Stück Fabrikationsfehler aufwiesen. Diese Fehler führte Dr. Schaffner nach eingehender Untersuchung aller in Frage kommenden Momente auf den unangenehmen Rhythmus der Arbeit zurück, den die Arbeiterinnen während der Herstellung der Regler zu empfinden pflegten. Diese Verlegenheit hatte zur Folge, daß durch die Beseitigung des Rhythmus die Leistungsfähigkeit der gleichen Arbeiterin in der gleichen Arbeitszeit wie früher auf 110 Temperaturregler stieg, wobei nur sieben mangelhafte Stücke ausgeföhren werden mußten.

Aus ähnlichen Gründen wurde Dr. Schaffner später in eine Fabrik gerufen, deren technischer Leiter sich über ungenügende Leistungen der Packabteilung beklagte. Durch genaue Untersuchung stellte Dr. Schaffner fest, daß hier das starke Geräusch der Ventilatoren Hemmungen bei der Arbeit hervorrief. Eine Abstellung des Ventilators führte zu dem Ergebnis, daß die Arbeitsleistung um 12 % stieg. Da sich jedoch eine Ventilierung des Packraumes als unerlässlich bewies, wurde der Versuch gemacht, den Ventilator mit einem Toninstrument zu koppeln, dessen Longebung dem Takt der Packarbeit entsprach. Die Einführung dieser Neuerung führte zu dem Erfolg, daß sich die Leistung um insgesamt 16 % hob.

Ganz neue Wege haben in jüngster Zeit die Siemens-Schuckert-Werke in Berlin-Siemensstadt beschritten. In dem nach dem Hießsystem arbeitenden Kleinbauwerk der Firma werden zur Behebung der monotonen Arbeit die Radiokonzerte der Berliner Rundfunkstelle durch Lautsprecher übertragen. Diese Einrichtung hat sich nach den Berichten der Werkleitung bisher gut bewährt. Die Musikvorführungen werden vormittags und nachmittags auf je eine Stunde eingeschaltet. Nach den gemachten Beobachtungen zeigt sich dabei, daß die Musik auf die Pünkte der Belegschaft in jeder Weise arbeitsanregend wirkt.“

Es ist immerhin besser, durch Musik als durch schikanöse Antreiberer zur Arbeit animiert zu werden. Das Gange ist aber ein Beispiel dafür, wie in der kapitalistischen Wirtschaft immer neue Mittel erfunden werden, um die Ergiebigkeit der menschlichen Arbeitskraft zu steigern.

deren Wichtigkeit man auch außerhalb Kölns bei „Pressa“-besuchern Beweise sammeln kann. Ein dritter Mangel ist, daß der Filmraum nicht vom übrigen Ausstellungsraum völlig abgetrennt ist. Viele Besucher des Hauses wurden durch die plötzlich einsetzende Begleitmusik — deren Komposition übrigens gut ist — vom Studium der Ausstellung gewissermaßen gewaltsam hinweg- und in den Filmraum hineingeworfen, von dem sie dann nach Schluß der Vorführung nicht wieder in den Ausstellungsraum zurückkehrten. Zwar haben die Besucher auch dort gute Einblicke gewonnen, aber das beschauliche, kieselstündliche Studium der Ausstellung darf nicht durch noch so gute Musik gestört werden. Von diesen Ausstellungen abgesehen, zeigt das Haus der Arbeiterpresse von der Kraft der freigewerkschaftlichen und der sozialistisch orientierten Arbeiterbewegung. Sie wird nicht verfehlen, dem sachlich Forschenden einen nachhaltigen Eindruck zu vermitteln.

Neben unserer Sonderausstellung, die im Gesamtrahmen der Riefenausstellung natürlich nur einen kleinen Raum einnimmt, gibt es auf der „Pressa“ noch sehr viel zu sehen, was mit dem Begriff Presse als Mittel öffentlicher Meinungsäußerung zu tun hat, und auch noch sehr viel, was lediglich Ergebnis der Buchdruckerkunst — vielleicht auch dies noch nicht einmal — ist. Wir beschränken uns auf die erste Kategorie. Sehr lehrreich — man möchte wünschen, daß sie jedem Interessierten zugänglich gemacht werden könnte — ist die kulturhistorische Abteilung. Sie enthält sehr viel geschichtliches Material. Der Kampf der Presse um ihre Freiheit, ihr Gesamtanliegen trotz Begünstigung einiger weniger Zeitungen, deren Spalten müßige Substanz enthielten, läßt sich an den in ihrer Abteilung ausgestellten Dokumenten und Belegstücken vorzüglich studieren. Das Wälen der Zensur in

den Zeiten des Rossifkollers, während der Demagogie und des Sozialistengesetzes kann im „Museumsbau“, der zum Teil eine einmalige preußische Kustodialschätze ist, ebenfalls vortrefflich nachstudiert werden. Dort findet man Belege aus der „guten, alten Zeit“ zu Hunderten, die das werktätige Volk anfeuern würden, in Einheit zusammenzufassen gegen alle dunklen Mächte, die diese guten Zeiten wieder herbeiföhren möchten. Besonders erwähnenswert ist die Sonderchau des preußischen Staates. Hier können wir in Notizen und „höfsteigenen“ Randbemerkungen feststellen, wie ihnen alles, was nicht unter die preußische Dickschulbe wollte, verhaftet war. Unter dem Schwarzrotgold der vierziger Jahre beginnt man seinen Gang durch die Geschichte, der dort endet, wo geschrieben steht: „Das Deutsche Reich ist eine Republik.“ Im Museumsbau hätten wir uns gern noch einige Stunden verweilt, zumal auch eine ganze Reihe bemerkenswerter Feststellungen aus allen Teilgebieten des neuzeitlichen Zeitungswesens dargestellt werden. So ist beispielsweise interessant — und einmal eine wissenschaftliche Nebenächlichkeit mitzutheilen — daß der Berliner „Vorwärts“ die „rein politischste“ Zeitung Deutschlands ist, denn er verwendet — laut Statistik — den verhältnismäßig größten Teil seines Raumes für den politischen Zeitartikel, also zur politischen Aufklärung! Eine andere statistische Unternehmung mag beispielsweise die für unsere Frauen nicht sehr schmeichelfähige Feststellung, daß sie bei ihren Heiratsverträgen in der Zeitung absolut keinen Wert auf die äußere Erscheinung des Mannes legen. So steht man im Museumsbau Land und Leute nicht nur von der politischen, sondern auch von der gesellschaftlichen Seite. Im gleichen Hause interessiert noch innerhalb der Ausstellung des Vereins für das Deutschtum im Auslande eine Zusammenstellung der über die ganze Welt verstreuten sozialdemokratischen Blätter deutscher Sprache. Sie legen

Zeugnis ab von dem Streben und dem harten Kampfe der deutschen Gesinnungsgenossen in allen fünf Erdteilen.

Lauter und bewegter ging es im nächsten Gebäude, in der großen Ausstellungshalle, zu. Hier findet man alles das, was heute dem Pressewesen den Charakter gibt. Das ganze moderne Nachrichtenwesen mit seinem die Erdeite verbindenden Kabelnetz sowie alles, was „drahtlos“ ist, bis hinauf zur Bildtelegraphie. Die Organisationen der Presse zeigen ihre Arbeitsgebiete; darzustellen versucht wird auch die Tätigkeit der verschiedenen Arten von Redakteuren im Zeitungsgroßbetrieb, wo heute vielfach ein Fußballteam gründlicher behandelt wird als eine Regierungsbildung, ferner sich eingehend als etwa ein Baumfall. In der neuen Ausstellungshalle haben auch die graphischen Gewerkschaften, die Buchdrucker, die Lithographen und Steindrucke, die Buchbinder und die graphischen Hilfsarbeiter ausgestellt. Eindrucksvoll vermitteln sie dem Besucher tiefe Einblicke in ihre Organisationsarbeiten und in den Beruf ihrer Mitglieder.

Von dem neuen Ausstellungsgebäude geht man in das „Staatenhaus“. Dies Haus ist eine Besonderheit der „Pressa“, in dem über 40 Staaten das ausgefallte haben, was sie mit dem Pressegeschehen an Laßfähigem verbindet. Dabei sind sie dem Pressegeschehen, also dem Ausstellungsgebäude, leider erheblich viel näher gekommen als dem Pressegedanken. Und so haben sie meistens nicht viel über das Redieren der freien, unbehinderten Meinungsäußerung, also der Pressefreiheit, zu berichten. Sie beschränken sich deshalb, wie die Vereinigten Staaten von Nordamerika, mehr auf die Darstellung der technischen Seite des Ausstellungsgebäude. Eine Riefennotationsmaschine, dazu Yorken und Zahlen über das millionenschwere Blatt „New York Times“ und andere Riefenleistungen ist das meiste der USA-Abteilung. Am anderen Ende des im Saalraum angelegten Staatenhauses haben die Rep-Kommunisten ausgestellt. Komplettgebäude hat

Aus der sozialen Bauwirtschaft

Die Zahl der im Juni 1928 in den sozialen Baubetrieben Beschäftigten betrug 20 288 Arbeiter und Angestellte gegen 21 602 im Juni 1927. Berücksichtigt man die Zahl der Betriebe, so stellt sich heraus, daß der Durchschnitt der Beschäftigten im Juni 1928 und im Juni 1927 mit 149 je Betrieb derselbe geblieben ist.

Bezirk	Juni 1927		Juni 1928			
	Angestellte	Arbeiter	Angestellte	Arbeiter		
Ostpreußen	12	51	867	12	47	1202
Berlin	25	212	4352	24	253	4806
Sachsen	15	88	2141	14	90	1908
Mitteldeutschland	19	164	4440	14	119	3140
Nord	25	102	1887	24	138	2067
Nordwest	17	44	1325	16	50	1250
Rheinl.-Westfalen	13	107	1716	12	91	1823
Hessen	7	45	1166	7	41	962
Süd	17	119	2749	13	85	2051
Bapern	—	—	—	—	—	—
Verband sozialer Baubetriebe	1	27	—	1	54	26
Zusammen	151	959	20643	136	963	19325
Insgesamt	—	—	21602	—	—	20288
Jeder Betrieb beschäftigte im Durchschnitt	—	—	6	—	—	142
Zusammen	—	—	149	—	—	149

Streiks und Lohnbewegungen

Maurer, Bauhilfsarbeiter und Tischbauarbeiter: In Arensee i. d. Altmark (Baugewerkschaft Stendal) sind die Kollegen ausgeperrt. Gelpert sind von der Baugewerkschaft Bremen die Flugregulierungsarbeiten der Firma Dreher aus Hannover in Fischerhude, in Wurtehude das Baugeschäft Sörensen, ferner ist Gelpert Ergle. Differenzen wegen Nichtabnehmens des Tariflohnes bestehen in Köslin im Gebiet der Baugewerkschaft Köslin. Gelpert ist in Delmenhorst die Baufirma F. Maier. In Geesberg sind die Firmen Meyer und Stuhlmöhl gelpert. Differenzen bestehen bei der Firma Ebe & Co. in Würzburg und in Heiligenzell (Bayern). Im Gebiet der Baugewerkschaft Plauen i. V. bestehen Differenzen in folgenden Orten: Adorf, Bad Ester, Brambach, Marnekirchen, Gehosch, Sobl und Umgebungen. Gelpert sind die Arbeiter der Firma Hölzler aus Wachen auf der Pulverfabrik Treibstoff bei Wonn.

Eisenleger: Streik ist in Rostock und Kiel-Neumünster. Zugang nach Wonn ist fernzubalten.
Führer: Gelpert sind für Eisenleger Burg bei Magdeburg (Uhlmann) und Greis (Köhner). In Heilberg, Rostock, Steffin und Zeitz streiken die Eisenleger. In Ostpreußen sind die Eisenleger ausgeperrt.
Stutteneure und Puger: In Wonn ist die Firma Erdmann & Piel, Baufirma Universitätsbau, gelpert, in Weimar die Firma Scheibe.
Asphaltierer: Gelpert wird in Würzburg bei der Firma Tagmann aus Leipzig.
Glafer: Zugang ist fernzubalten nach Wonn.
Folierer: Gelpert wird im Wirtschaftsgebiet Schlesien und in der Niederlausitz.

Wetterwald: Der Streik im Kreise Ronkaubau ist (auch im Bereich der Baugewerkschaft Limburg) erledigt. In einer Verhandlung in Wiesbaden erklärten die Unternehmer durch ihren Vorsitzenden Sch. I. die Arbeiter hätten gestagt, der Unternehmerverband erkenne den Schiedsspruch in seiner vollen Wirkung an. Daraufhin

ist am 6. August (zum Teil schon früher) die Arbeit in vollem Umfange wieder aufgenommen worden.

Delmenhorst: Hier hat sich im vorigen Jahr ein Maurerpolster Malekhi (niederländisch nennt er sich F. Maier) als Baunternehmer niedergelassen. Er hielt sich zwar zunächst an den Tarifbestimmungen, verlangte jedoch unmögliche Leistungen. Der Betrieb wurde zum Laubenschlag. Später gefellte sich zu Maier sein Bruder als Maurer und ein „Landmann“ als Hilfsarbeiter. Jetzt arbeitet das Kleeblatt ohne weitere Hilfe. Vor einigen Wochen begannen sie einen Neubau nach eigener Methode. So trägt der Hilfsarbeiter 24 Steine, während 12 ortsüblich sind. Die tarifliche Arbeitszeit wird natürlich auch überschritten. Auf das Verwerfliche seiner Handlungsweise aufmerksam gemacht, erklärte das Kleeblatt, das mache es, wie es ihm passe. Wir erfordern, die „Firma“, die sich so offensichtlich große Verstoffe gegen unsere Tarifrrechte herausnimmt, streng zu meiden! Möge sie mit ihren 2 Mann allein fertig zu werden suchen! Im übrigen werden wir uns auch noch auf andere Weise mit der Firma auseinandersetzen.

Aus den Bezirksverbänden

Bezirksverband Dortmund. (Mehrarbeitszuschläge.) In der Gesamtfreiheit wegen der Festsetzung der Vergütung für geleistete Mehrarbeit ist diese, nachdem die Gewerkschaften die Regelung durch den Schlichter beantragt haben, nach Anhören der Parteien und erfolglosem Einigungsversuch auf Grund des § 6 a Absatz 3 der Verordnung über die Arbeitszeit in der Fassung vom 14. April 1927 am 24. Juli wie folgt erneut festgesetzt worden: „Für die Laubauer des jetzigen Lohnabkommens wird der Mehrarbeitszuschlag, soweit er nicht tariflich geregelt ist, vom 10. Juli 1928 an für die 49. bis zur 54. Mehrarbeitsstunde auf 25 % des tariflichen Stundenlohnes festgesetzt. Für darüber hinaus geleistete Mehrarbeitsstunden ist ein Zuschlag von 35 % des tariflichen Stundenlohnes zu zahlen. Der Zuschlag entfällt, wo das Gesetz ihn verbietet.“ Diese Entscheidung ist gemäß § 6 Absatz 3 der oben genannten Verordnung in Verbindung mit Artikel 1 der Ergänzung der Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über die Arbeitszeit vom 29. April 1927 für beide Parteien bindend. — Demit hat der Schlichter seine Entscheidung, die er am Beginn dieses Jahres in der gleichen Angelegenheit fällte, erneut bestätigt.

Aus den Baugewerkschaften

Quingen. In der Generalversammlung am 21. Juli wurde zunächst das Andenken der verstorbenen Ehefrau des Kollegen Gottfried Becker II und der Kollegen Gottfried Lampe und Gottfried Nieme in üblicher Weise geehrt. Dann gab Kollege Aug. Kempf die Abrechnung vom 2. Quartal bekannt. Auf Antrag der Revisorin wurde ihm Entlassung erteilt. Weiter ein entstandenes Defizit von etwa 50 M wurde lebhaft debattiert. Da unsere Kassa nicht mehr in der Lage ist, in Krankheitsfällen, die über acht Wochen hinaus dauern, je Tag 1 M bis zu 48 M Höchstbetrag auszugeben zu können, wurde ein Ertragsbeitrag von 1 M beschlossen, der in 14-tägigen Raten zu je 25 g kassiert werden soll. Den Kollegen, die sich dessen weigern, wird bei Krankheitsfällen nur der tagungsgemäße Betrag ausbezahlt. Nachdem dann noch der Kassierer die Abrechnung der Sterbekasse gegeben, wurde auf Antrag Schaper beschlossen, daß sich auch unsere Lehrlinge am nächsten Jungentreffen beteiligen sollen.
Gelsenkirchen-Berne. (Zubilarfeier.) Am 28. Juli veranstaltete unsere Baugewerkschaft zur Ehrung der Jubilare eine Familienfeier. Insgesamt waren es 14 Kollegen, die in diesem Jahre auf ihre 25jährige Mitgliedschaft in unserer Organisation zurückblicken konnten. Unser Vorsitzender, Jakob Heckeroff, dankte in kurzen einleitenden Worten den Jubilaren für ihre treue Mitgliedschaft, worauf Kollege Frh. Kabl die eigentliche Festrede hielt, in der er die Kämpfe und Organisationsarbeiten in den früheren Jahren schilderte und die alten

Kämpfer als Vorbild der jüngeren Kollegen pries. Auch Jakob Heckeroff widmete den Jubilaren herzliche Worte, als er ihnen die Ehrenurkunde unseres Bundes überreichte. Nach Verlesung einiger Begrüßungsgramme begann der gemütliche Teil, wozu auch der Volkschor mit einigen schönen Liedern beitrug. — Alle an dem Fest beteiligten Kollegen haben von der Feier einen tiefen Eindruck empfangen.

Greifswald. Im „Bauproleten“ schließt sich von Zeit zu Zeit ein gewisser Reihend Schöder aus. Einst war der Mann Vorsitzender unserer Baugewerkschaft. Dann wollte er gern Unterbezirksleiter werden. Als daraus nichts wurde, schwenkte der Vernegroß um und wurde Revolutionarr. Heute führt er im revolutionärlichen „Bauproleten“ das Wort. Dabei läßt er, daß sich die Balken biegen. So erzählt er in der Nr. 30 von einem „Prozeß“ im vorigen Jahre gegen ihn, wobei der Baugewerksbund einen Reinfall erlitten habe. In Wirklichkeit ist Schöder bei der Geschichte der Gebläseleierte gemeint. Ferner läßt er, auf dem Bau sei ein Bundeskollege von unterm Kollegen Schulz angefahren worden, weil er Schöder etwas gefragt hätte. In Wirklichkeit hatte Schöder den Kollegen für seine revolutionären Kapriolen einfangen wollen, und zwar in so ausgebeuteter Weise, daß demzufolge eingekerkert und Schöder sein stundenlanges Qualen unterliegt werden mußte. Dann sprach Schöder, der Vorkall hätte das „Mundwort“ benützt, daß dann alle im Baugewerksbund organisierten Kollegen zu „seiner“ Organisation übergetreten seien. Hier war der Wunsch der Vater des Gedankens. Von den 25 Mann Baugewerkschaft hat Schöder zwei Bauhilfsarbeiter gehapert, die erst vor kurzem unterm Bund beigetreten waren und seitdem über die „hohen“ Beiträge räsonniert haben. Wer übrigens Schöder auf den Leim kriecht, der kennt keine Vergangenheit nicht als Akkordhuster und Ueberlistungsheiler. Außerdem leidet er an der unheilbaren Krankheit, unbedingt eine Rolle spielen zu müssen. Mit solchen Knaben werden wir jedoch noch fertig. Die Kollegen müssen sich aber von den revolutionärlichen Phrasen eines Schröder nicht einfangen lassen und klarblickend die gerade gewerkschaftliche Linie unseres Baugewerksbundes verfolgen. Zur Einigkeit führt zum Ziel und nicht die zerstückende Tätigkeit solcher revolutionärer Apolster für ohnmächtige, großmüßige Splitterorganisationen! — Am 22. Juli hielten wir unsere diesjährige Jubilarfeier ab. 247 Kollegen unserer Baugewerkschaft erhielten die Ehrenurkunde für 25jährige treue Mitgliedschaft im Baugewerksbunde. Kollege Krowas, Straßand, hielt die Festansprache. Er schilderte in kurzen, markigen Worten die Entstehung und Entwicklung unseres Bundes und wies erneut darauf hin, den Aufschwung und die sonstigen Errungenschaften unseres Bundes hochzubalden. Möge diese Feier ein Ansporn sein für alle jungen Kollegen, es den alten nachzumachen!

Königsberg i. Pr. Die am 29. Juli abgehaltene Vertreterversammlung nahm zunächst den Geschäfts- und Kassenbericht entgegen. Aus ihm ist das feste Wachen der Baugewerkschaft festzustellen. Die Bauwirtschaft ist im ersten Halbjahr gut gewesen. Die Lohnbewegungen — soweit sie abgeschlossen sind — brachten nicht immer die volle Erfüllung berechtigter Wünsche. Nicht abgeschlossen ist die Lohnbewegung der Ofenheizer, die seit dem 28. Juni ausgeperrt sind, und die der Puger. Neue Verträge sind abgeschlossen worden für die Steinhaufarbeiter und die Steinheizer mit ihren Nebengruppen. Vor dem Abschluß steht der Tarifvertrag für Drainagearbeiten. Die Brunnenbauer und die Glafer sind noch ohne Vertrag. Soweit unsere übrigen Spezialgruppen in Betracht kommen, sind die Lohnbewegungen in diesem Jahre für sie besonders günstig und überaus schnell abgeschlossen worden. — Die Jugendabteilung wird aufs beste gefördert; die Baugewerkschaft ist bestrebt, für sie besondere Mühe aufzuwenden. Unsere Bestrebungen um die Behebung der Mängel im Lehrverhältnis sind von schönen Erfolgen gekrönt worden. Der Kassierbericht zeigte die stabilen Verhältnisse unserer Baugewerkschaft. Dem Kassierer wurde Entlassung erteilt. Die neue Ortsfassung wurde angenommen. — Der Kollegen erhielten Klagen wegen unkollegialen Verhaltens. Vom Vorstand wurde beantragt, den ehemaligen Obmann der Zählstelle Fischhausen, Büchner, aus dem Bund auszuschließen. Büchner hat 195 M Beitragsgelder unterschlagen. Trotzdem er sich laut Scheidsschein verpflichtete, den Betrag abzugeben, hat er dies nicht. Die Sache muß deshalb der Staatsanwaltschaft übergeben werden. Grams hob noch hervor, daß auch hier

wohl den reinen Ausstellungsgeboten am besten begriffen. Denn über die Presse als Instrument der öffentlichen Meinung im kritischen und fördernden politischen Sinne kann es ja nicht oder so gut wie nichts berichten. Nach allgemeinem Urteil sollen die Russen sich vortrefflich auf Reklame verstehen. Das ist unstreitbar richtig. Sie haben ja auch alle Kräfte dazu. Die beste Reklame ist wahrscheinlich ihrer Meinung nach, daß man einfach alles ganz anders macht als die anderen, „die Bürgerlichen“. Dann muß doch das Richtige herauskommen! In diesem Fall müssen wir leider sagen, daß das Ergebnis eine geradezu beneidenswerte Unberücksichtigung ist. Es ist sozial an gutem und nicht gutem, vielschichtig obgleich unklar gehaltenem Ausstellungsmaterial dort zusammengetragen worden, daß mancher Besucher in der Fülle des Stoffes erstickt und keinen sachlich fundierten Eindruck gewinnen kann. In der Zeitschriftenabteilung der Sowjetunion muß man, allein angesichts der großen Zahl mehr oder weniger wissenschaftlicher Zeitschriften, fragen, daß ein Volk, das noch vor wenigen Jahren zum übergroßen Teil aus Analphabeten bestand, heute schon solch Lesbares genießen kann. Hunderttausende von Arbeiter- und Bauernkorrespondenten sollen heute für die russische Presse tätig sein. Wenn es nur einmal 100 000 für die Zeitung sprechende Arbeiter sind, dann ist es auch schon eine respektable Leistung. In vielleicht 70 % aller Wörter des Staatsverlages wird der Marxismus — wie Stalin, nicht etwa wie Trotski ihn aufzufaßt — gepredigt. Wenn aber der russische Ausstellungskatalog dem Besucher erzählt: „Die Sowjetpresse ist vollständig unabhängig. Die Sowjetmacht gibt den Bauern und Arbeitern unbegrenzte Möglichkeiten für eine Presse, die den Arbeitern vollständig zugängig ist.“, so gerät die Intelligenz der Ausstellungsbesucher in ein sehr verdächtiges Licht. Daß sich dort „alles dreht“ und fast alles bemängelte Modelle sind, können wir auch nicht als ein allgemein anzustrebendes

Ausstellungsziel anerkennen. Mehr Ueberlichkeit ist auf alle Fälle geboten. Solche Ueberlichkeit war in hervorragendem Maße unter anderem von Dänemark, von Holland, von Oesterreich und von Frankreich erzielt. Von Dänemark besonders und auch von Holland und Oesterreich fiel die sozialdemokratische Presse gut und sympathisch auf. Italien, das sachliche, das auch schwere Sünden hinsichtlich der Presse auf dem Reichsbörsen, propagiert im vorderen Teil seiner Ausstellung Faschismus, im hinteren Teil Erbholungs- und Kurorte. Vorne wird Mussolini in seinen beherrschten affektierten Posen mehrmals dargestellt; auch Originalbefehle des Kommandanten der Schwarzhemden und eine glorreiche Faschistenfahne sind zu sehen. Das alles steht unter der Döhrst eines Gipskopfes von Galar. Der Kopf ist hoch. Wir haben auch diese Lasten als sachliches Symbol in unserm Gedächtnis mit nach Haus genommen. — Wer das heutige Italien von Standpunkt wirklicher Pressegeboten betrachten will, muß die antifaschistische Ausstellung der Emigranten im „Waldhaus“ besuchen. Bei dieser Gelegenheit erinnerten wir uns, daß Mussolini ein Buch geschrieben: „Dom Maurer der Schwarzmann“ oder so ähnlich. In Wirklichkeit ist dieser Schwarzmann hendenbepflanzung von Haus aus nicht Maurer, sondern Lehrer. Als er in seiner christlichen und besseren Zeit als Lehrender nicht mehr sein Brot finden konnte, hat er bei organisierten Bauarbeitern in der Schweiz sein Brot als Handlanger verdient. Also der Titel seines Buches ist lediglich Sentimental; die Maurer sind aber nicht böse darüber, daß Mussolini nicht aus ihren Reihen gekommen ist. — Als Abschluß kann gesagt werden, daß das Staatenhaus eine der besten Abteilungen der „Presse“ ist. Was sonst noch auf der „Presse“ zu sehen ist, sind Sondercharakter einzelner Korporationen kirchlicher und weltlicher Charakter und andere Dinge, die sich in der Reihenfolge unserer Aufzählung immer weiter und schließlich ganz von dem Gedanken der Presseausstellungen entfernen. Alles in allem ist aber doch die „Presse“ eine

beachtenswerte Ausstellung. Sie wirkt in ihren wesentlichen Teilen — wie wir gesagt haben — durchaus imponierend. Imponierend ist auch die Gesamtsicht der Ausstellung. Sowohl vom jenseitigen Ufer aus gesehen als auch vom Ausstellungslande selbst. Wenn sonst in Köln „Freund Edelpuß“ den Vorrang hat — auch der Marienbau auf der „Presse“ ist ein gepußtes Gebäude und erzeugt gute Fernwirkung — so hat man bei der großen Ausstellungshalle und beim Staatenhaus und bei einigen kleineren Gebäuden doch dem Baustein den Vorrang gegeben. So sind wichtig wirkende Fassaden entstanden, die jedem Mann vom Bau Freude machen müßten, sicher aber bei jedem Maurer solche hervorgerufen wird. Man hat ferner die vertikale Linie bevorzugt und so durch die steil ansteigenden Ecken und durch die gleichmäßigen Fugen im Maurerwerk ruhigmachende, aber kraftstrotzende Baumerke bekommen. Wie wunderbar wirkt der schurke, in Backstein ausgeführte, 40 m hohe „Presse-turm“! Welch herrliche Wirkung jene im Halbrund stehende Reihe schurker Backsteinfäden beim Staatenhaus! Das sind architektonische Wirkungen, die mit dazu beitragen, daß die „Presse“ dem Besucher eine unaussprechliche Erinnerung bleiben wird. Freilich wird sich bei vielen anderen Leuten — wie zu befürchten steht — auf andere Weise die „Presse“ im Erinnerungsvermögen festsetzen. Was wir bei unserm Besuch fühlten, scheint einzutreten. Schon meidet die Tagespresse, daß in der gähnenden Leere einiger „Presse“lokale sich der Pleitegeier einnisten will. Einigen hundert Angestellten soll schon gekündigt worden sein. . . Kapitalistische Wirtschaft mit niedrigen Löhnen und Gehältern und Riesenausstellungen, die im Aufwuchs nötig haben, sind unläßbare Widerprühe. Von diesen „Relaxivitäten“ abgesehen, die nichts Wirklichkeitsfremdes dulden, möchten wir aber doch sagen: Schade, den Pleitegeier haben die Kölner selbst bei leistungsfähigem Optimismus doch nicht verdient!

wieder die A.D., der Bächner angehört, jedenfalls, wie im Falle Polz, Rattenburg, erklären wird, sie habe Bächner ausgeschlossen. Bächner wurde aus unserm Bund einstimmig ausgeschlossen. Als Stellvertreter der Vorsitzenden unserer Baugewerkschaft wurde Hans May gewählt; in den Bezirksvorstand Grams.

Enfk. (Zahlfelle Sensburg.) Am 29. Juli feierten wir das 25jährige Bestehen unserer Zahlfelle, verbunden mit einer Fahnenweihe. Tags vorher wurde ein Zapfenstreich veranstaltet, an dem sich die Kollegen und die Bevölkerung rege beteiligten. Als Redner war Kollege L u h a gekommen worden, der an die vergangenen 25 Jahre erinnerte und die Kollegen zum weiteren Zusammenhalten aufforderte. Mit einem dreifachen Hoch auf den Deutschen Baugewerksbund und die freien Gewerkschaften wurde der Zapfenstreich beendet. — Am Sonntag wurde dann das eigentliche Jubiläum gefeiert. Schon am frühen Morgen trafen die Kollegen aus der Provinz ein und wurden mit der Reichsbannerkapelle von der Bahn abgeholt. Nachmittags begann der Festakt. Der Jubiläumswagen und ein zweiter Festwagen bildeten die Spitze des Festzuges. Auf dem Marktplatz wurde dann die Fahne geweiht. Kollege B o r o w s k i begrüßte die Teilnehmer und dankte ganz besonders den auswärtsigen Kollegen für ihr Erscheinen. Fräulein W i n d t trug alsbald einen Vortrag vor, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. — Ammehrer ergriff Kollege S c h l i s i o das Wort, der ebenfalls an die vergangenfundene Worte an den Kollegen Julius K r u p p a, unsern Jubilar, richtete, dem er die Ehrenurkunde unseres Bundes überreichte. Kruppa dankte für die Ehrung. Anschließend weihte Schlisio die Fahne, die sich die Kollegen unserer Zahlfelle aus eigenen Mitteln angeschafft haben. Die Zahl der gestifteten Fahnen nadel betrug 18. Mit einem dreifachen Hoch auf unsern Bund wurde der Festakt beendet. — Nun ging es nach Waldheim zum Festlokal, wo die Kollegen und Gäste bei Belustigungen aller Art und Tanz bis in die frühen Morgenstunden zusammenblieben. Das Fest wird allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben.

Münchberg. (Lehrlinge haben Anspruch auf die tariflich festgelegten Sätze.) Wiederholt ist darauf hingewiesen worden, daß die tariflich festgelegten Entschädigungen für Lehrlinge auch von den Innungsmeistern in voller Höhe zu zahlen sind. Man sollte auch glauben, daß das Urteil des Reichsarbeitsgerichts alle Zweifel aus der Welt geschafft hätte. Weit gefehlt! Die Münchberger Innungsmeister sind — mit Unterstützung der Handwerkskammer — anderer Meinung, und glauben, weil sie zu Bayern gehören, müßten sie auch hier Reservatrechte haben. So mußte trotz der reichsgerichtlichen Entscheidung noch Klage beim Arbeitsgericht erhoben werden. Als Vertreter der Unternehmer fungierte ein Mitglied der Handwerkskammer. Das Arbeitsgericht war aber anderer Meinung als die Innung und gab uns recht. Da der Streitwert auf 500 M festgelegt war, setzte die Landesarbeitsgerichts in Bewegung. Aber auch dort wurden die Innungsmeister verurteilt, an die Lehrlinge den tarifmäßigen Lohn zu zahlen. Trotz dieser Urteile sind aber noch immer eine Reihe von Unternehmern vorhanden, die sich um die Zahlung der Tariffsätze für Lehrlinge herumdrücken. Nicht alle Kollegen ist es deshalb, die Lehrlinge nach ihren Lohnsätzen zu fragen, und wenn sie nicht dem Tarif entsprechen, die Lehrlinge und ihre Eltern oder Vormünder an die Baugewerkschaft zu verweisen, damit sie dafür sorgen kann, daß die tariflichen Bestimmungen durchgeführt werden.

Reußlingen. Am 22. Juli hielt unsere Baugewerkschaft in Pfliezhäusern ihre Vierteljahrsversammlung ab. Der Besuch hätte besser sein können. Dem Geschäftsbereich ist zu entnehmen, daß die Bauwirtschaft im 2. Vierteljahr noch gut war. Zur Zeit läßt sie aber so stark nach, daß bereits arbeitslose Maurer vorhanden sind. Auch bei den Ziegeln dürfte in wenigen Wochen mit Arbeitsmangel zu rechnen sein. An größeren Bauvorhaben sind in Reußlingen vorgezogen ein Schwimmbad und ein Wohlfahrtsgebäude, in Rühlingen der Ausbau der Universitäts sowie ein Kraftwerk am Neckar. — Der Bauarbeiterstreik liegt sehr im argen. Im 2. Vierteljahr hatten wir zwei tödliche Unfälle. Eine Reihe von Anzeigen wurde den Behörden übergeben. Um die Kontrolle kümmert sich kein Mensch, wir führen einen ständigen Kampf um den Bauarbeiterstreik. — Die Werksbefähigung war sehr rege. Neu aufgenommen wurden 135 Kollegen. Leider gibt es noch sehr viele

Kollegen, die sich vom Baugewerksbund drücken. Es ist auch die Bopachtung gemacht worden, daß in Hilfsarbeiterkreisen gegen den Bund Stellung genommen wurde. Aber auch bei den Facharbeitern gibt es Leute, die sich vom Vertragzahlen drücken; das gilt ganz besonders für die Feuerungsmaurer und die Isolierer. — Klagen vor dem Arbeitsgericht wurden seit dem 1. Januar insgesamt 26 geführt, wovon 25 Erfolg hatten, Vertretungen wurden noch übernommen beim Versicherungs- und Oberversicherungs-

Wohnungsfrage und Volkskultur.

In ihr, in der Wohnstube des Menschen, vereinigt sich alles, was ich für das Volk und den Armen als das Höchste, Heiligste erachte. Ihr Heil, das Heil der Wohnstube ist es, was dem Volk allein zu helfen vermag, und das erste, dessen Beforgung für das Volk not tut. Von ihr, von ihr allein geht die Wahrheit, die Kraft und der Segen der Volkskultur aus. Wo in der Wohnstube des Volkes keine Wahrheit, keine Kraft und kein Segen ist, da ist keine Wahrheit, keine Kraft und kein Segen in der Volkskultur, da ist keine wirkliche Volkskultur da. Auf sie, auf sie, auf die Wohnstube des Volkes muß die Menschenfreundlichkeit unseres Geschlechtes einwirken, wenn sie nicht nur den Schein seines Wohles, sondern sein wirkliches Wohl bezweckt.

Bestatztgl.

amt. In allen Fällen konnten wir erfolgreich für unsere Mitglieder wirken. Die Einnahme für die Baukasse betrug einschließlich des Bestandes 12 538 M, die der Lokalkasse 4438 M. In die Baukasse wurden 7024 M gefandt. Der Marktenumfang ist gegenüber dem 1. Vierteljahr gestiegen; auf das Mitglied kommen 10,18 Markbeiträge; außerdem wurden noch 1822 Verwaltungsbeträge umgelegt. Kassen, Bücher und Markenbestand wurden von den Revisoren in besser Ordnung befunden. — In der Aussprache sprach zunächst S c h ä f e r, Pfliezhäuser, über Steuerfragen und den Bauarbeiterstreik. Es sei auffallend, daß Reußlingen so viele Unfälle habe. Pflicht der Bauarbeiter ist es, mehr auf den Bauarbeiterstreik zu achten. Es müßte auch darauf Gewicht gelegt werden, daß nicht nur in die Breite, sondern auch in die Tiefe gearbeitet wird. Aufklärung in allen sozialen Fragen für den Bauarbeiter dringend geboten, wenn er sich vor Schäden bewahren will. M u s s l e r und T h u m m sprachen sich ebenfalls für erweiterten Bauarbeiterstreik aus. Die Tätigkeit des Geschäftsführers wurde allgemein anerkannt. — Unter „Sonstigem“ wurde noch auf die Betriebszählung und die Gellenauszahlungsmittelglieder bei den Innungen aufmerksam gemacht. — Am Schluß hielten wir unsern allberühmten Kollegen J a k o b Z i m m e r m a n n aus Pfliezhäusern zu seinem fünfundsanzigjährigen Mitgliedsjubiläum die Ehrenurkunde überreichte. In ergreifenden Worten schilderte er die Verdienste des Jubilars, besonders als Vorstandsmitglied im Zweigverein der Maurer in Pfliezhäusern. Ferner wurde ihm auch im Namen des Verlags der „Freien Presse“ in Reußlingen der Dank ausgesprochen. Zimmermann war nicht nur in der Bauarbeiterbewegung sehr tätig, sondern in allen Sparten der Arbeiterbewegung hat er seinen Mann gestellt, und er hat damit mehr erreicht, als die Manufakturfreier, die bis jetzt nur den einen Erfolg zu buchen haben, daß sie die Arbeiterchaft in Pfliezhäusern zerstückt haben. Der Beifall nach der Rede des Kollegen Ruff bewies, daß unsere Mitglieder auf unsern Jakob stolz sind. In bewegten Worten dankte Zimmermann für die Ehrung, die ihm zuteil wurde. Die Kollegen S c h ä f e r, K n a p p und M u s s l e r hoben ebenfalls die Verdienste Jakob Zimmermanns hervor. Insbesondere sollten sich die jungen Kollegen ein Beispiel an den Älteren nehmen und ebenso treu zur Organisation halten, dann wird man allen Kämpfen mit Ruhe entgegensehen können!

Aus den Fachgruppen

Asphaltierer. Leipzig. Der Streik der Asphaltierer ist mit Erfolg beendet. Die Arbeit ist am 17. Juli wieder aufgenommen worden.

Bau-Verhelfer. Gewerkschaftliche Don Quixotes. Etwas verspätet kommt uns die Nummer 29 des Polier-, Werk- und Schachtmeisterrundes in die Hände. Wir finden darin einen etwas lang geratenen Artikel, dessen geistiger Inhalt, abgesehen von einigen Baugewerksbunds-Zitaten, zur Länge im umgekehrten Verhältnis steht. Deshalb ist auch darüber wenig zu sagen. Es genügt die Feststellung, daß der Polierbund den „ihm vom Baugewerksbund zugeworbenen Fehdehandschuh“ mit der feierlichen Geste eines Don Quixotes aufzunehmen gemillt ist. Warum es zur „Fehde“ gekommen, wird allerdings nicht gesagt. Denn dann müßte die Zeitung des Polierbundes ihre gewerkschaftliche und reichlich hinterhältige Handlungsweise gegenüber dem Deutschen Baugewerksbund bekennen. Dafür wird mit „echtem“ Schmierens-Patros „festgestellt“, daß der Deutsche Baugewerksbund „auf zu dem Jubiläumsjahr des Sozialistengesetzes seligen Andenkens den Kampf gegen den Polierbund eröffnet, glaubend, ihn mit Stumpf und Stiel austrotzen zu können“. Gut gebrüllt, Löwe! Es ziemt vor allem politischen und gewerkschaftlichen Säuglingen, pathetisch zu reden und ausgerechnet vom Sozialistengesetz zu fabulieren, von dem sie jedenfalls erst in neuerer Zeit etwas erfahren haben. Und daß dieses „Jubiläum“ in Verbindung gebracht wird mit dem Streik Baugewerksbunds contra Polierbund, entspricht ganz der kühnen Haltung jenes edlen Manzaners, des Ritters von der traurigen Gelfast. Auf in den Kampf, Torero!

Hamburg. In der Versammlung am 2. August berichtete Arthur Müller zunächst über das Ergebnis der Reichstärkerparhandlungen. Dann berichtete er über den Arbeitsmarkt. Die Arbeitslage ist gegenüber dem Vorjahr schlechter. Im Jahre 1927 hatten wir vom 1. Januar bis zum 31. Juli 755 Erwerbslosmeldungen und 122 besetzte Stellen, in diesem Jahre im gleichen Zeitraum 844 Erwerbslosmeldungen und 114 besetzte Stellen. In nächster Zeit mit der Vergütung verschiedener größerer Bauten begonnen wird, ist endlich eine Abnahme der Erwerbslosenzahl zu erwarten. Ueber den Arbeitsmarkt im Juli ist zu berichten, daß sich am 2. Juli 91, am 9. Juli 74, am 16. Juli 68, am 23. Juli 65 und am 2. August 62 Kollegen erwerbslos gemeldet haben. Der Kontrollrat haben sich 29 Kollegen entzogen. In den Monaten Januar bis Juli sind monatlich durchschnittlich 21 Kollegen vom Arbeitsnachweis fortgeblieben. Dies berechtigt zu der Annahme, daß ein großer Teil dieser Kollegen ohne Vermittlung des Arbeitsnachweises in Arbeit tritt. Um eine Kontrolle hierüber vornehmen zu können, wurde beschlossen, aus den Reihen der erwerbslosen Kollegen eine Kommission zu ernennen, die die Bauten kontrollieren soll. — In welcher Weise der Arbeitsnachweis hintergangen und ordnungsgemäß vermittelte Erwerbslose geschädigt werden, zeigt folgender Fall: Vor einigen Tagen wurde ein Kollege nachmittags nach einem Unternehmen in Schiffbek vermittelte. Als hiervon der Kollege Prieglisch Kenntnis erhielt, setzte er sich sofort aufs Fahrrad, fuhr nach Schiffbek und ließ sich einstellen. Als am andern Morgen der vermittelte Kollege die Arbeit antreten wollte, wurde er mit dem Befehle, die Stelle sei bereits besetzt, nicht eingestellt. — Um solches schädigende Vorgehen zu unterbinden, sollen entsprechende Maßnahmen getroffen werden. — Ueber die Jugendgruppe berichtete Kollege S p o t t k e. Er forderte zur Agitation für die Lehrlingskassenabende auf und eruchte, für das Treffen der Werkerschaftsjugend in Hamburg Quartiere bereitzustellen.

Steinseher und Kammer. Amtshauptmannschaft Bauhen und Kamenz. Am 29. Juli hielten wir zwecks Gründung einer Fachgruppe in der Amtshauptmannschaft Kamenz eine gemeinsame, sehr gut besuchte Versammlung in Bischofswerda ab. Kollege S p o t t k e vom Bezirksvorstand berichtete ausführlich über den Stand der Organisation und die in diesem

Arbeitslosigkeit im Deutschen Baugewerksbund. Feststellungsergebnis vom 23. Juli 1928.

Bezirksverband	Anzahl der Baugewerkschaften		In den berichtenden Baugewerkschaften waren am Feststellungstage arbeitslos																				vom Hundert der Mitglieder														
	Insgesamt	aktiviert haben	Mitgliederzahl Baugewerkschaften	Wanner	Steinseher- u. mauerer- u. Ziegeleier	Asphaltierer	Isolierer	Handwerker	Polier- u. Bauarbeiter	Strom- u. Elektriker	Fliesenleger	Strom- u. Elektriker	Fliesenleger	Strom- u. Elektriker	Fliesenleger	Strom- u. Elektriker	Fliesenleger	Strom- u. Elektriker	Fliesenleger	Strom- u. Elektriker	Fliesenleger	Insgesamt															
Königsberg	7	7	14680	110	—	7	12	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	735	5,0	5,5											
Danzig	1	1	3246	44	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	204	9,1	8,7											
Stettin	64	64	14423	367	2	—	4	16	9	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1177	8,2	7,5											
Breslau	43	42	38965	547	—	7	7	57	1	12	17	50	16	6	19	1	4	—	—	—	—	—	—	—	2873	7,4	6,6										
Berlin	66	58	45442	234	4	5	50	—	94	174	1	221	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2007	4,6	5,2										
Magdeburg	41	41	27754	403	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	924	3,3	3,1										
Erfurt	41	41	19061	388	9	1	1	4	4	7	4	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	912	4,8	4,8										
Frankfurt	17	17	33709	726	—	—	4	16	26	37	12	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2866	8,5	9,0										
Köln	14	14	19151	658	8	9	57	52	310	9	1	7	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2908	15,2	17,0										
Dortmund	14	14	23763	396	7	2	66	48	42	2	—	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1835	7,7	8,0										
Hannover	47	47	25853	153	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	453	1,8	2,2										
Bremen	27	27	15191	121	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	632	4,2	4,4										
Hamburg	72	72	29882	408	—	27	81	165	5	66	—	126	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2748	9,2	8,6										
Rostock	60	60	7917	109	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	317	4,0	3,5										
Dresden	36	36	68005	223	—	4	22	4	6	28	5	32	22	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1728	2,5	3,3										
Nürnberg	29	29	16381	214	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1636	10,0	10,0										
München	33	33	34168	483	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1638	11,6	12,1										
Stuttgart	16	16	10056	159	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	529	5,3	4,8										
Karlsruhe	10	10	15568	528	3	10	48	31	58	3	14	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1843	11,8	12,8										
Zusammen	638	629	443215	6271	33	81	386	443	650	335	58	565	88	51	59	102	137	17	50	110	26	22	42	23	19	13811	247	4303	41	5	3	16	113	38	28145	6,35	6,00
Bulammen vorige Woche	638	628	440483	6530	33	77	375	440	753	336	62	669	58	46	77	91	135	18	49	158	34	22	43	18	19	14433	267	4119	47	8	3	21	109	41	29091	—	—

Jahre abgeschlossenen Lohn- und Arbeitsverträge im Freistaat Sachsen. Die Fachgruppe der Steinsetzer im Deutschen Bauergewerksbund hat sich gut entwickelt und ist in dieser Hinsicht in der Kreisbauernschaft Sachsen und in Dresden aus. Wenn mit im Freistaat Sachsen unsere Forderungen nicht ganz durchdrücken konnten, so sind wir immerhin ein gutes Stück vorwärts gekommen. Nur durch die Industriegewerkschaft und die Pflichttreue jedes einzelnen Kollegen der Organisation gegenüber werden wir auch weiterhin unsere Lebenslage verbessern können. — Kollege Lorenz begründete dann die Notwendigkeit der Gründung einer Fachgruppe in der Amtshauptmannschaft Kamenz. Die Kollegen wohnen in dem Bezirk weit verstreut, in den seltensten Fällen treffen sie sich auf den Arbeitsstellen und haben wenig Führung miteinander. Bei den Lohnabschlüssen sind sie nicht vertreten, ein Uebel, das beseitigt werden muß. Auch andere Gründe sprechen dafür, daß sich die Kollegen in dem Bezirk zu einer Fachgruppe zusammenschließen. Es wurde einstimmig beschlossen, für die Amtshauptmannschaft Kamenz eine Fachgruppe der Steinsetzer und Zimmerer zu bilden; als Obmann wurde Kollege Röh, Gnauch in Burkau gewählt. Kollege Lorenz ermahnte noch die junge Fachgruppe zu freiem Zusammenhalt. — Kollege Schulze schilderte die Zehnjährskämpfe im Steinsetzergewerbe; es erweckte den Anschein, daß den Steinsetzern weniger daran gelegen sei, wirklich brauchbare Steinsetzer heranzubilden, sondern nur um billige Arbeitskräfte zu haben. Vielfach arbeiten drei und mehr Zehnjährer ohne einen Gesellen auf einer Arbeitsstelle. Auch im übrigen haben die Unternehmer von einer planmäßigen Arbeitsmethode keinerlei Verständnis; als sie noch Gesellen waren, haben sie selbst ein solches Treiben auf das heftigste bekämpft.

Töpfer und Glaserleger.

Greiz. Die Firma Arthur Ahnert weigert sich, die in der Kreisbauernschaft Zwickau (zu der Greiz fastlich gehört) festgesetzten Akkordhöhen anzuerkennen. Sie verlangt die Arbeitsaufnahme unter der Bedingung, nur in Stundenlohn zu arbeiten. Dies Aninnen lehnten die Kollegen ab. Alle Versuche, den Streik zu beenden, scheiterten an der Einheitslosigkeit Ahnerts. Die Firma ist so lange gesperrt, bis eine Verständigung erzielt ist.

Leipzig. Der Streik der Ofensetzer ist beendet. Die Arbeit ist am 18. Juli wieder aufgenommen worden.

Bezirk Ostpreußen (Ostpreußenräussprechung). Die Töpfermeister haben, ausgeführt durch den Ostpreußen Arbeiterverband für Handel, Industrie und Gewerbe, ihre Ausprägungsdrohung vom 28. Juni wahr gemacht. Von der Ausprägung sind etwa 200 Kollegen betroffen. Die Ausprägung ist deshalb so umfangreich, weil in Ostpreußen eine außerordentlich schlechte Beschäftigungslage für Ofensetzer ist. Soweit Arbeitsgelegenheit vorhanden war, handelt es sich fast durchweg um kleinere Arbeiten, die jetzt von den Meistern selbst ausgeführt werden. Wo es für den einen oder anderen Meister jenseit nicht oder es mit der eigenhändigen Ausführung nicht mehr so recht geht, holt man die Kleinstmeister und Meisterlehre heran und mурst in Streikbedrohungen drauf los. Neuerdings sucht man auch schon in Zeitungen im Reich Ofensetzer. Kollegen, die hierauf hereinfielen, wurden bestraft über die Lage und mußten wieder umkehren. Unsere Ofensetzer stehen fest, sie kämpfen für gerechte Forderungen. In den letzten Jahren hat infolge einer hemmungslosen Zehnjährskämpfe die Zahl der Ofensetzer so zugenommen, daß auch in normalen Zeiten nicht alle Ofensetzer in Beschäftigung kommen können. Es kann daher den Kollegen im Reich nur geraten werden, sich auf keinen Fall nach Ostpreußen zu begeben. Unsere Ofensetzer haben in einer Konferenz am 17. Juli einmütig beschlossen, den Kampf solange zu führen, bis sie ihn befriedigt und ehrenvoll abbrechen können.

Zwickau. Zwischen dem Arbeitgeberverband für das Töpfer- und Ofensetzergewerbe in der Kreisbauernschaft Zwickau und dem Deutschen Bauergewerksbund, Bezirksverband Dresden, Fachgruppe der Töpfer, ist folgendes vereinbart worden: „Der Tarif für das Ofensetzergewerbe vom 17. Oktober 1925 wird für die Zeit vom 1. August 1928 bis 30. Juni 1929 in allen seinen Teilen erneut abgeschlossen. Auf alle Akkordpositionen werden vom 1. August 1928 bis 31. Dezember 1928 60% Zuschlag gezahlt, vom 1. Januar 1929 an werden weitere 5%, demnach 65% auf alle Akkordpositionen gezahlt. Der Stundenlohn beträgt vom 1. August 1928 an in der Spitze 1,55 M., vom 1. Januar 1929 an 1,80 M. Wegen der Ausarbeitung eines vereinfachten Tarifes verpflichten sich beide Parteien, weiter gemeinschaftlich zu verhandeln. Sobald eine Einigung über einen solchen Tarif vor Ablauf des zur Zeit bestehenden Tarifvertrages erzielt ist, tritt er nach Zustimmung beider Parteien in Kraft. Die Arbeit wird am 6. August vormittags wieder aufgenommen. Die Arbeitsverhältnisse gelten durch den Arbeitskampf als nicht unterbrochen. Maßregelungen dürfen nicht stattfinden.“ — Unsere Lohnbewegung ist damit abgeschlossen. Wir ermahnen die Kollegen, mit derselben Geschlossenheit, mit der sie aus den Betrieben gegangen, in die Werke wieder hineinzugehen.

Zünftige Kammerkammer auf arbeitslos und Woguh stellt ein St. Göttinger, Glesnabrill, Glogau.
Einige zünftige Kammer- und Eimerformer stellt sofort ein Dienstleistungs-Dienstleistung in Thüringen.

Aus der

Bauarbeiter-Internationale

(B-I) Amerika. Das Problem der Arbeitslosigkeit ist seit einigen Jahren in Amerika von ebenso grosser Bedeutung wie in den europäischen Ländern. Sowohl die Gewerkschaften als auch die Behörden bemühen sich, den Umfang und die Ursachen der Arbeitslosigkeit festzustellen. Im Baugewerbe scheint man in dieser Hinsicht noch sehr zurück zu sein; vielleicht aus dem Grunde, weil bis zum Herbst des Jahres 1927 die Bautätigkeit im

allgemeinen gut war. — Die Behörde für Arbeit und Industrie (Department of Labor and Industries) des Staates Massachusetts veröffentlichte einige Zahlen über die Arbeitslosigkeit der organisierten Bauarbeiter in Massachusetts. Das Bureau für Arbeitsstatistik (Bureau of Labor Statistics) der Vereinigten Staaten von Amerika, dessen Monatschau wir die nachstehenden Zahlen entnommen haben, bemerkt dazu, dass es sich um die ersten Versuche handelt, die in dieser Hinsicht in Amerika gemacht werden. Aber gerade deshalb sollten sie die grösste Aufmerksamkeit finden.

Tabelle 1.

	Berichtsdaten im Jahre 1927				
	1. Apr.	1. Juni	1. Aug.	1. Okt.	1. Nov.
Anzahl der berichtenden Gewerkschaften	273	271	267	289	286
Mitgliedschaft der berichtenden Gewerkschaften	47 565	48 947	49 871	51 529	51 484
Zahl der Mitglieder, die als arbeitslos gemeldet wurden wegen:					
Arbeits- od. Materialmangels	11 745	7 631	6 145	5 896	6 195
Streiks o. Aussperrg.	66	460	55	151	50
Krankheit, Unglücksfälle od. hohen Alters	826	849	947	871	780
Witterungsunbilden	189	161	120	26	27
Aus andern Gründen	262	3	20		
Summe aller Fälle	13 038	9 104	7 286	6 944	7 052

Prozentsatz d. Mitglied., die als arbeitslos gemeldet wurden wegen:	Tabelle 2.				
	Berichtsdatum 1. November 1927				
Arbeits- od. Materialmangels	24,7	15,6	12,4	11,4	12,0
Streiks o. Aussperrg.	0,1	0,9	0,1	0,3	0,1
Krankheit, Unglücksfälle od. hohen Alters	1,7	1,7	1,9	1,7	1,5
Witterungsunbilden	0,8	0,3	0,2	0,1	0,1
Aus andern Gründen	0,6	0,0	0,0	0,0	0,0
Summe aller Fälle	27,4	18,4	14,7	13,5	13,7

Berufsgruppe	Tabelle 2.			
	Zahl d. berichtenden Gewerkschaften	Mitgliederbestand	Arbeitslos aus in Tabelle 1 erwählten Gründen	Anzahl Prozent
Ziegelmaurer, Steinmaurer, Stukkateure	39	5 968	566	9,5
Zimmerer	96	20 520	2614	12,7
Elektriker	15	2 401	162	6,8
Mörtelträger und Hilfsarbeiter	18	8 984	1876	20,9
Rohrer (Lathers)	10	423	33	7,8
Maler, Dekorateur, Tapezier	46	5 659	1237	21,9
Klempner, Installateure	36	4 026	238	5,9
Metallanschläger (Sheet-metal-workers)	11	965	40	4,1
Andere Tätigkeiten	15	2 538	286	11,3
Alle Berufsgruppe zusammen	286	51 484	7052	13,7

Die Tabelle 1 gibt ein Bild von den Ursachen der Arbeitslosigkeit an den einzelnen Stichtagen, während die Tabelle 2 zeigt, wie sich die Arbeitslosigkeit am Stichtag, dem 1. November 1927, auf die einzelnen Berufe verteilt. Als berichtende Gewerkschaften kommen die Ortsgruppen (Locals) der Berufsverbände in Betracht. Die von uns als „Rohrer“ bezeichneten Arbeiter nageln schmale Holzlatzen auf die Flächen, die mit Kalk- oder Gipsputz überzogen werden sollen. Es handelt sich um einen Spezialberuf, der sich auf die in Amerika übliche Bauweise gründet. Der Verband dieser Bauarbeiter erstreckt sich über ganz Amerika, hat aber seine stärksten Ortsgruppen in jenen Gebieten, wo die Holzbauweise überwiegt. Als Metallanschläger haben wir jene Arbeiter bezeichnet, die Blechornamente und Blechverkleidungen an und in den Bauten anbringen.

Vom Bau.

Deutzen. (Veräufsturz.) Am 24. Juli brach am Kaiser-Franz-Joseph-Platz ein Gerüst zusammen, wobei ein vorbeifahrendes Fahrzeug von dem einfallenden Gerüst erfaßt wurde und das Pferd auf der Stelle gestrichelt werden mußte, weil die Verletzungen so ernst waren, daß ein Aufkommen nicht zu denken war. Der Besizer des Pferdes kam mit leichten Verletzungen davon. Bisher konnte der Unfall noch nicht aufgeklärt werden, weil von der Hauptpolizei das Gerüst als vollkommen in Ordnung bezeichnet wurde, was daraus hervorgeht, daß es die schweren Stürme überstanden hat. — Wenn aber dies Gerüst „in besser Ordnung“ gewesen ist, dann dürfen künftig die Würger von Deutzen nicht mehr die Straßen, wo Gerüste sich „in besser Ordnung“ befinden, passieren.

Duisburg. Am 25. Juli führten unsere Mitglieder, der Maurer Max Kajibowski und der Hilfsarbeiter Johann Müller, durch Bruch eines Regieriegels vom Gerüst aus der Höhe des dritten Stockwerkes ab. Kajibowski wurde mit einem mehrfachen Rückenbruch schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft, während Müller leichtere Verletzungen erlitt und sich in ärztliche Behandlung begeben konnte. Kajibowski ist seinen schweren Verletzungen erlegen. — Eine Untersuchung ist von der Behörde eingeleitet worden. —
Duisburg-Hamborn. Bei Tischarbeiten auf der Schächanlage Haffen 11/5 der Vereinigten Stahlwerke befinglichte am 3. August ein bei dem Unternehmer S a g a n beschäftigter Tischarbeiter dadurch, daß er bei der Aufschichtung einer Umfassungsmauer zu nahe kam, die dann durch das Nachrutschen der Erdmassen einstürzte und den Arbeiter unter sich begrub. Der Verletzte, der schwere innere Verletzungen, wie Rippenbruch, Brust- und Rücken-

verletzungen erlitten hatte, ist auf dem Wege zum Hospital gestorben. Wenn die Verantwortung für das unglückliche Verbrechen zufällt, wird die Unternehmung zahlen müssen.

Hindenburg i. O.-Schl. Siet wurde ein beim Unterfangen eines Mauerwerkes beschäftigter Kollege verwickelt. — Da sich in letzter Zeit wiederholt Unfälle ereignet haben, wird es Aufgabe der Behörden sein, mehr für den Schutz der Bauarbeiter einzutreten.

Allgemeine Rundschau

Achtung, Arbeiterkennographen! Die bürgerlichen Kennographenvereine prohen gern und bei jeder Gelegenheit mit ihren hohen Mitgliederzahlen. Diese Zahlen würden aber sehr zusammenschumpfen, wenn die Mitarbeiter aus dem Angestellten- und Arbeiterstand, die zwar ihrer Gewerkschaft und zum Teil auch der Partei angeschlossen sind, sonst aber noch bürgerlichen Vereinigungen nachlaufen, den Weg in die Bildungsorganisationen der klassenbewußten Arbeiterkennographenvereine für das deutsche Sprachgebiet, der Angehörige der verschiedenen Systeme umfaßt und bereits in 30 deutschen Städten durch festgelegte Ortsgruppen vertreten ist. Wo solche Ortsgruppen nicht bestehen, kann man sich der korrespondierenden Mitgliedschaft des Verbandes anschließen, deren Vorsitzender Hubert Jody, München-Gröden, Kienwerk Hoven 165, zu jeder Auskunft ebenso bereit ist, wie der Verbandsvorsitzende Genosse Dietrich Selmer, Bremen 8, Burdardstraße 29. Das Organ des Verbandes, der „Schriftgenosse“, erscheint bereits im 19. Jahrgang. Wenn alle klassenbewußten Arbeiter und Angestellten, die jetzt noch den bürgerlichen Kennographenvereinen angehören, diesen den Rücken kehren und zum Arbeiterkennographenverbande überzutreten würden, dann würde von manchem bürgerlichen Verein nicht mehr viel übrig bleiben. Die Arbeiterkennographenbewegung würde aber eine weitere erfreuliche Belebung und Stärkung erfahren, zum Vorteil und zum Nutzen der Gesamtbewegung der klassenbewußten Angestellten- und Arbeiterkennographen.

Reparationsleistungen. Die Reparationszahlungen haben im Rechnungsjahre 1924/25 begonnen und sind von Deutschland in jedem Jahre regelmäßig geleistet. Bis jetzt sind unter diesem Titel ausgegeben:

Jahr	1924 bis 1925	1925	1926	1927	1928
1924 bis 1925	1000 Millionen Goldmark	3720 Millionen Goldmark			
1925		1220			
1926		1500			
1927					
1928					
Summe					

Um Rechnungsjahre 1927/28 sollen 1750 Millionen Goldmark gezahlt werden und im darauffolgenden 2500 Millionen. Die Reparationen werden teils in bar oder in fremden Devisen und in Sachlieferungen wie Steinkohle, Holz, Braunkohle, Düngemittel, landwirtschaftliche Erzeugnisse, und Lieferungen aller Art geleistet. Dazu gehören auch Hafenanlagen in La Hanre, die von deutschen Unternehmungen ausgeführt werden; desgleichen in Serbien der Bau einer großen Brücke über die Donau. Die 1500 Millionen des dritten Jahres wurden wie folgt verwendet:

Land	in Tausend Goldmark
Frankreich	766 998, davon Sachlieferungen 412 397
Britisches Reich	306 996
Italien	107 458
Belgien	97 244
Jugoslawien	54 277
Vereinigte Staaten	98 734
Amerika	12 440
Japan	12 638
Portugal	8 213
Griechenland	4 390
Polen	304
Summe	1 468 742
Saldo	30 258
Summa	1 500 000

Der Ruhrkohlenbergbau ruft nach Staatshilfe. Bekanntlich besteht zwischen dem deutschen und englischen Kohlenbergbau zur Zeit ein sehr gespanntes Verhältnis. Da die englische Regierung wiederum dazu übergeht, durch Frachtsbeihilfe indirekt Subventionen zu gewähren, verlangt der Ruhrbergbau das gleiche. In der letzten Mitgliederversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenvereins wurde auf eine Leugnung des Reichswirtschaftsministers vom 19. März 1926 Bezug genommen. Dr. Curtius hatte damals erklärt, daß, falls die staatliche Unterstützung des englischen Kohlenbergbaues fortgesetzt werde, auch die deutsche Regierung den gleichen Weg gehen müsse. Wörtlich erklärt das Spindoktor: „Wir sind Gegner jeder Subventionspolitik, aber wenn die englische Regierung in den Wettbewerb mit solchen Mitteln eingreift, so dürfen wir jedenfalls von der deutschen Regierung erwarten, daß sie nunmehr die Verkehrswünsche des Bergbaues unterläßt und durchsetzt.“ Ein solches Anliegen muß natürlich zurückgewiesen werden.

Lebensjubiläum. Unser alter Kollege, der ehemalige Puffer Wilhelm Schröder in Berlin, vollendete am 7. August sein 80. Lebensjahr. Wir gedenken des alten Kämpfers, der, mit wenig Unterbrechung in erster Zeit, seit 1885 organisiert ist, in alter Freundschaft und Wertschätzung ihm, der noch heute eifriger Leser unseres „Grundstein“ ist, auch fernerhin einen trohen Lebensabend, Glück auf, Wilhelm, zum neunzigsten!

Druckfehlerberichtigungen. Im Verkaufsaufsetz unserer Nummer 31 hat der Druckfehleraufsetz — anscheinend ein Wunde mit den reaktionären Bestrebungen der Bauunternehmer — in der ersten Spalte bei der Angabe der Zahl der arbeitslosen Maurer eine Null weggelassen. Es soll dort selbstverständlich nicht 800, sondern 8000 heißen. In der vorigen Nummer hat bei der Korrektur der Entschädigung 118 der Druckfehleraufsetz ebenfalls ungenau der Unternehmung zu fassen versucht. In der 7. Zeile des zweiten Absatzes muß es natürlich anstatt „nur“ „nicht“ heißen. Somit wäre ja die Entscheidung des Haupttarifamtes unverständlich.

Bücher und Schriften

Soziale Bauwirtschaft! Vierteljährlich 6 Hefte. Bezahlungsbedingungen... Die Bedeutung dieses Begriffes zum Ausdruck zu bringen...

Erfurt 1200, Freudenstadt 543, Frankfurt a. Main 11 500, Forst 1000, Frankfurt a. d. Ober 1200, Frankenhäuser 450...

Ohne Beitragsleistung kein Fortschritt!

Für die Woche vom 13. August bis 19. August ist der 33. Bundesbeitrag für 1928 zu zahlen.

Herford 2000, Hagen i. W. 1500, Hersfeld 500, Hoff i. Sollt. 150, Harfeld 100, Hann.-Münden 300, Hamburg 13 000, Jheboe 15, Jena 850, Kronach 259, Köln a. Rh. 264, Kreuznach 800, Kulmbach 10 000, Kempten 500, Klosterlausitz 300, Kamenz 300, Krausnick 250, Kapla 250, Klosterlausitz 100, Königsberg 10 000, Kempten 500, Landesbut in Schlesien 673,07, Cabes 331,55, Lyda 2300, Ludwigslust 300, Leiß 109,50, Lauterbach 100, Laage i. Rh. 100, Lauburg in Pommern 500, Landsberg a. d. W. 1550, Limburg 1400, Lübben 200, Leipzig 30 000, Mänsfer in Westfalen 251,90, Mainz 1000, Meißel 4300, Rannheim 1900, Magdeburg 5700, Mühlberg 240, Neuland 140, Nienheim 150, Neresburg 2400, Nöhren 250, Nitzsche 2000, Nürnberg 1142,40, Nömhau 1000, Neubre 500, Neustrelitz 400, Nordern 300, Neubrandenburg 350, Raasdorf 120, Rastenburg 600, Reuppin 500, Rosenthaler 200, Raumburg a. d. E. 225,50, Reudorf i. Rh. 100, Offenburg 89,92, Delis 550, Oepfel 800, Oldenburg i. Solf. 400, Oerberg 250, Oldenburg i. O. 1300, Oldach 1000, Peina 500, Potsdam 2500, Pirna 3200, Pögnitz 600, Pörschheim 1000, Pajemak 500, Pappenheim 200, Palschke 145, Platze 140, Plauen i. V. 3000, Pargitz 200, Pargitz 100, Regensburg 1188,30, Reutlingen 700, Rathenow 1000, Recklinghausen 1000, Ribitz 500, Rudolfsbad 500, Rendsburg 900, Stargard i. Pommern 1680,16, Sandau 112,42, Schweinmünde 1000, Stolp 300, Schwerin i. Rh. 750, Sonnenberg 700, Scaiffeld 300, Schwapan 300, Stendal 1200, Schleswig 450, Schopffeld 170, Stuttgart 200, Seebau 200, Schneidemühl 600, Steinau a. d. Ober 2000, Staffort 300, Solingen 1500, Steinhilber 664, Teßin 600, Tylale 600, Triefen 200, Twillingen 100, Torgau 1000, Teterow 200, Ucker 200, Uckermünde 300, Wittberg 2500, Wittfenburg 200, Würzburg 1000, Woldeke 160, Wollin 120, Welferland 400, Wismar 360, Wolgast 250, Wiesbaden 1000, Weisenfels 200, Wolzenberg 300, Werneuchen 100, Zeitz 3000, Zittau 2000, Zerbst 400, 18 M.

BEKANNTMACHUNG DES BUNDESVORSTANDES

Merkblatt Nr. 7. Den Vorständen ist in diesen Tagen das Merkblatt Nr. 7 zugefandt worden. Da der Inhalt wie immer sehr wichtig, werden sie ersucht, das Merkblatt unverzüglich an ihre Vorstandsmitglieder und sonstigen Mitarbeiter weiterzugeben.

Vom 31. Juli bis 6. August haben folgende Baugewerkschaften Gelder an die Hauptkasse gefandt: Arnstadt 976,60 M., Allenstein 1000, Augsburg 1900, Atrien 200, Aachen 600, Angermünde 180, Aschersleben 1205, Annaberg 800, Amberg 100, Aiftenburg 1100, Berlin 23 000, Breslau 17,50, Bahn 200, Bauen 1000, Borna 2000, Buer 1000, Bernau 960, Bietig 1000, Bergen a. Rügen 300, Braunschweig 1000, Bülow 200, Barth 200, Braunschweig 120, Bützfelde 400, Budow 250, Brandenburg 5000, Burg b. Magdeburg 1200, Cuffrin 500, Caputh 500, Crfien 1000, Corbach 800, Chemnitz 10 000, Cassel 73,75, Dortmund 450, Düsseldorf 156, Danzig 121,32, Drielen 600, Deffau 1000, Dramburg 85, Düren 500, Detmold 1000, Döbeln 1000, Duisburg 8000, Eisenach 1000, Eifenberg 400, Eichhof 200, Erimühle 200, Erbing 250, Schweige 600, Eidfäkt 97,20, Emden 3000.

Müncheberg 5, Pirna 12,50, Potsdam 7,50, Regensburg 23,50, Woldenberg 2,50. Grundstein-Einbände: Würzburg 4 M., Bauabend: Döbeln 15 M., Müllisch 25.

Berichtigung. In Nr. 31 des „Grundstein“ muß es bei Satzungen 723,55 M statt 972,70 M heißen. Der Bundesvorstand.

Gedenktafel verstorbener Mitglieder.

Baun. (Eunewalde) Fried. Neitsch, Hilfsarb., 42 J. Corbach. (Wellen) Adam Degehardt, Maurer, 59 J. Danzig. Walter Knopp, Hilfsarbeiter, 22 Jahre alt. Paul Mankowski, Maurer, 42 Jahre alt. Dortmund. Wilhelm Asche, Maurer, 51 Jahre alt. (Eimen) Erich Kampitz, Tischbauarbeiter, 34 Jahre. Duisburg. Max Kasibowski, Maurer, 42 Jahre alt. Frankfurt a. d. Ober. Richard Drescher, Maurer, 24 J. Christian Schreiber, Maurer, 71 Jahre alt. Gelsen. Wilhelm Brunner, Hilfsarbeiter, 74 Jahre. Emil Melzer, Hilfsarbeiter, 51 Jahre alt. Glauchau. Ernst Fard. Wiedemann, Maurer, 85 Jahre. (Walzenburg) Fritz Kupfer, Maurer, 23 Jahre alt. Glogau. Emma Hentschel, Hilfsarbeiterin, 33 Jahre. Grimma. Richard Lessig, Arbeiter, 37 Jahre alt. Göttingen. (Ebergöfen) Wilh. Bode, Maurer, 73 Jahre. Hamburg. Louis Krakau, Hilfsarbeiter, 42 Jahre. Wilhelm Schmill, Maurer, 64 Jahre alt. Hilbesheim. Otto Krühne, Hilfsarbeiter, 46 Jahre. Hohenmeseck. Hermann Knopf, 49 Jahre alt. Karlsruhe. (Söllingen) Benjamin Dörfler, Nr. 62 J. Köln. Friedrich Becker, Hilfsarbeiter, 28 Jahre alt. Wilhelm Dietz, Hilfsarbeiter, 30 Jahre alt. Hubert Grein, Zementarbeiter, 60 Jahre alt. Karl Maurer, Maurer, 60 Jahre alt. Julius Müller, Hilfsarbeiter, 39 Jahre alt. Friedrich Schillhart, Hilfsarbeiter, 27 Jahre alt. Johann Stammel, Maurer, 54 Jahre alt. Peter Stammel, Stukkatuer, 55 Jahre alt. Paul Zilken, Hilfsarbeiter, 27 Jahre alt. Leipzig. Albert Kinne, Hilfsarbeiter, 38 Jahre alt. Hermann Lindner, Hilfsarbeiter, 71 Jahre alt. Mainz. Franz Wahn, Hilfsarbeiter, 62 Jahre alt. Marientwerder. Konrad Dirscheuitt, Nr. 55 J. München. (Dachau) Johann Sigl, Hilfsarb., 24 Jahre. (Nord-West) Mathias Krenn, Maurer, 53 Jahre. Nürnberg. (Göndershausen) Hattenhaner, Nr. 35 J. Nürnberg. (Erlangen) Josef Kern, Maurer, 55 Jahre. Stargard. (Bernfels) Arndt Hempte, Maurer, 55 Jahre. Schweidnitz. Ernst Arndt, Erdarbeiter, 58 Jahre alt. Schwerin. Clemens Plotho, Töpfer, 62 Jahre alt. Sonneberg. Hermann Graf, Maurer, 68 Jahre alt. Wiesbaden. (Seebach) Karl Jäger, Stukkatuer, 71 J. Christian Seelbach, Erdarbeiter, 62 Jahre alt. Zittau. Gustav Räger, Maurer, 72 Jahre alt. (Sörnitz) Oswald Ehrentraut, 46 Jahre alt. Ehre ihrem Andenken!

DIE SAUERSTOFF-ZAHNPASTA BLOX

BLOX ULTRA STARK SCHÄUMEND Kleine Tube 50 Pfg. Fordern Sie überall Original M. Mosberg. Die beste Kleidung für Bauhandwerker...

Die gute Teak-Wasserwaage. Diese Uhr. Musikinstrumente, Nähmaschinen, Briefverfänger...

Käse billiger direkt aus der Fabrik. Holländer Art (gelbe Rinde) 9 Pfd. 4. 3,80...

Chem. Technik. Können Sie sich neben Ihrem Beruf emporenarbeiten? die Selbstunterrichtsbriefe des Systems Kammack...

Billige böhm. Bettfedern nur reine, gutwühlende Sorten. Ein Kilo grano geschlissene 3 M., halbwild 4 M., weiß 5 M., bessere 6 M., 7 M., daunenweich 8 M., 10 M., beste Sorte 12 M.

Schachtmeister- und Polierschule für alle Bauhandwerke an der Staatlichen Rendsburg. Auskunft erteilt der Studiendirektor der Staatlichen Tiefbauerschule...

Wilhelm Pahr jezt: Berlin, Brunnenstraße 78. Bettfedern aus erster Hand. Pfd. gran 60 A. geschl. 90 A. Rupp. 175 Halb...

Neue Gänsefedern wie sie von der Gans fallen 3 Btl. 3-4 M. gepulvert gereinigt 5,00 M. Gänsefedern, gereinigt, 5-6 M. Dreieckfedern 6,75 M. Goldfedern 9,-, 10,00 M. Geflügel Federn mit Deunen, gereinigt, 4,- bis 5,25, 5,75, in 7,50 M. Garantie für reelle, kaufbare Ware, von 6 Btl. ab portofrei.

Berufs- u. Sportbekleidung. Werkzeuge, Teakholz-Wasserwagen, Teaklin, Schlaßpflöcke, Lilländer. Preisliste gratis. Mechanische Kleiderfabrik Versandh. Fritz Ulrich Altona-Elbe 7, Gustavstr. 58-60.

Landwehr, das gute direkt ab Fabrik. Katalog gratis. G. o. b. Nr. 1 a n d w e i r Fahrradwerk, Herford 11.

Louis Mosberg, Bielefeld. Spezialfabrik für Bauhilfs- u. Sport-Hilfsmittel. Spezialfabrik für Bauhilfs- u. Sport-Hilfsmittel. Wasserwagen - Wasserreflexen. Wenn am Plage nicht vertreten, Versand ab Bielefeld. Preisliste gratis.

Maurerhosen. Dreiadrader 13-14, Zweidrader 11-12, Einadrader 10-11. Preisliste gratis.

Arcona-Räder. Die Qualitätsmarke! Hundert Preise. Das bestverwertbare, Gebrauchsfähigste, Markte, Stern, Mod. 5, berg, a. b. Mat., m. mod. Rahmenbau, m. Goldlin. abg. m. 5 Jahr. Garant. u. Orig.-Porpedellrad 98 M. Versand kath. u. luth. Zahlungser. Ver. St. Kat. gr. u. ir. auch über Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Uhren, Goldwaren, Wirtschaftskarten usw. Ernst Machnow, Berlin, Wilmersdorfer Str. 14. Gr. Fahrradwerk Deutsche.

Emil Rohlfeldt. Dresden 6, Ritterstr. 2. Berufskleider-Fabrik. u. Versandhaus für Bauhandwerker. Preisliste u. Muster gratis u. franko.

Anzüge. Sport, Straße u. Abend, Herren-Loden, Gummi-, Herbst u. Wintermäntel, Windjacken, Sammet-Mäntel, Schöße u. Stiefel. 5 Tage zur Probe. Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen um Güte und Preiswürdigkeit prüfen zu lassen, baugew. Ansehung gegen bezug. Wochenendausgabe von nur G. M. Illustrierter Prospekt mit Preisliste gratis und frei. Walter E. Garitz, Berlin 542, Postf. 846 B.

Ermäßigte Preise bleiben noch bestehen! Schmale Teakholz-Wasserwagen. Längen 100 90 80 75 70 60 50 45-40 35-25 cm. 3,70 3,50 3,30 3,20 3,10 2,80 2,65 2,50 2,20 M. Bestell. per Post wagt. unt. Nachn. zuges. Von 4 Stück an portofrei. Bei 11 Stück eins. gr. Sämtl. Maur.-, Stukk.- u. Plattenarbeiter nur 1. Qual. z. bill. Preisen. Bei Bestell. Größe und Form angeben. Walter Richter, Disseldorf. Preisliste gratis.

Was ist Togonal? Togonal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel gegen Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten! Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Lieber 5000 Merze und Professoren anerkennen die hervorragende Wirkung des Togonal. Fragen Sie Ihren Arzt. In 743 Apotheken. Preis Mch. 1.40, 0,46 Chm. 12,6 Lith. 7,43 A. e. act. sal. ad 100 Amyl.

Größte Produktion der Welt! OPEL. Groß Anw. u. Musikinstrum. zu herabges. Preisen. Woll&Comp. Klingenthal. Gr. Kat. ums. v. 10 M. an. ptrfr. Schallpl. 1,60 M. ch.